

Vortrag im Arbeitgeber-Schutzverband.

Der Arbeitgeber-Schutzverband für Meisa und Umgebung hatte im Einvernehmen mit dem Verband Sächsischer Industrieller, Bezirksgruppe Nordachsen, zu einer Vortrags-Veranstaltung eingeladen, die gestern nachmittags 4 Uhr im „Sächsischen Hof“ stattfand. Als Vortragender war Herr Reichstagsabgeordneter Frank Glagel gewonnen worden. Neben den Mitgliedern obiger Verbände waren Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindefürsorge, sowie des Vereins für Handel und Gewerbe anwesend. Der Vorsitzende des Arbeitgeber-Schutzverbandes, Herr Betriebsdirektor Schoppmann, hielt die erkrankten Herren willkommen. Er wies auf die schwere Wirtschaftskrise und auf das immer härter anschwellende Arbeitslosenheer hin. Die gegenwärtige Notzeit fordere als vorrangigste Aufgabe die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Arbeitnehmern. Diefem Ziele näher zu kommen, dazu solle der Vortrag dienen. — Sodann erteilte Herr Schoppmann dem Vortragenden das Wort. Herr Reichstagsabgeordneter Glagel beleuchtete die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage und verknüpfte damit die Betrachtung der Arbeitnehmers- und Arbeitgeber-Organisationen. Er wies einleitend auf das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen hin, auf die nationale Notlage, die uns in Deutschland besonders hart betrifft. In dem Wahlergebnis sei die soziale Untertone bezeichnend zum Ausdruck gekommen. Die heutigen Verhältnisse seien besonders in der volkswirtschaftlichen Veränderung der Existenzbewegung begründet, denn etwa 70-80 Prozent der Bevölkerung gehören heute zur Klasse der Arbeitnehmerschaft. Selbstverständlich habe sich in dem Wandel der Existenzbewegung auch ein Wandel der Bevölkerung vollzogen: das beweise die nationalökonomische und wirtschaftliche Verarmung und die Verteilung, daß die politische Mitte immer mehr zusammenschrumpfe. Auf beiden Seiten befänden sich sozialreaktionäre politische Parteien. Die sozialdemokratische Partei mit ihrer rassistischen Einstellung auf der einen Seite, auf der anderen Seite die Nationalsozialisten. Das Programm der Nat.-Soz. Partei verfolge zwar der Ideologie nach kein bestimmtes sozialistisches Programm, aber doch ein Programm mit ganz deutlicher sozialistischer Tendenz, das bewirke erneut der im Reichstage eingebrachte Antrag auf Brechung der „Gleichschaltung“. In den sozialen Fragen herrsche im Sozialismus wie im Nationalsozialismus grundsätzliche dieselbe Einstellung. Das Anwachsen der nationalsozialistischen Partei sei der wirtschaftlichen Notlage anzuschreiben, durch Krieg und Inflation sei das deutsche Volk irre geworden an dem Glauben an den Besitz, und dies habe die Verzweiflungshimmung geschaffen. Der Privatunternehmer habe fast abgewirtschaftet, viele Tausende von Arbeitern und Angestellten würden abgebaut, die Rolle des Unternehmers spiele jetzt in der Hauptsache der Generaldirektor des großindustriellen Unternehmens. Der Arbeitsmarkt sei der liberalen Macht entzogen. In Zeiten wirtschaftlicher Not werde immer nur der Staat verantwortlich gemacht. Der Staat sei sich seiner Aufgabe bewußt, er versuche, die Wirtschaft durch Tarifpolitik und durch gesetzliche Maßnahmen zu regeln, woraus zu folgern sei, alle wirtschaftlichen Gruppen in den Staatsapparat einzustellen. Der Eingriff des Staates durch Reglementierung möglicherweise nur eine wirtschaftspolitische Zeichenstellung sein. Zur Regelung der Wirtschaft seien darum insonderheit auch die Organisationen berufen. Deshalb müßten sowohl großwirtschaftliche wie gewerkschaftliche Organisationen in gleichem Maße anerkannt werden als Organismus des Staates zugleich. An Beispielen bekräftigte er, daß die Gewerkschaften der Arbeitnehmerschaft eine große Rolle spielen. Darum geniesse die gewerkschaftliche Organisation größtes Vertrauen, sie sei den Arbeitnehmern mehr als ein Interessentenverein, während es auf der anderen Seite scheint, als ob dort die Organisation mehr als Repräsentantengruppe gelte. Dies sei ein Mangel der Arbeitgeberseite. — Der Herr Vortragende berührte sodann wiederum die politische Lage, dabei von der Weimarer Verfassung ausgehend, die er als ein Schriftstück, als ein Manuskript bezeichnete. Er wies auf den Ursprung hin, aus welchem der heutige Staat entstanden ist. In Verbindung damit wandte er sich wiederum den beiderseitigen Organisationen zu. Gefühlsmäßige Organisationen seien das Richtige, Menschen mit Menschen zu verbinden. Der Gedanke der Klassenpolitik müsse verlassen und gegen Sozialdemokratie und Bolschewismus. — Man müsse also den gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustand richtig erfassen. Eine rein selbstbürgerliche Partei sei vollkommen unmöglich, einfach aus Grund der Zahlenverhältnisse. Notwendig sei also aus den Mittelparteien heraus die Entwicklung zu einer arbeitgemeinschaftlich aufgebauten Partei und Politik, die die verschiedenen Stände, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, umfasse und die in ihrem Programm positiv privatwirtschaftlich und positiv sozial ist und die übergeordnete Wirtschaftspolitik des Staates anerkenne. In einem Zustande der Wirtschaft, der zur volkswirtschaftlichen Regelung drängt, ließe zwar die Privatwirtschaft bestehen, aber die staatliche Wirtschaftspolitik müsse bewußt Bedingungen und Voraussetzungen für die Rentabilität und Existenzfähigkeit der verschiedenen Wirtschaftskreise. Auch das Machtverhältnis der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Bezug auf Lohnfragen und Sozialpolitik lasse man nicht rein kämpferisch entwickeln, sondern es werde beeinflusst vom übergeordneten Gesichtspunkt der Volkseristenz. Nach dieser Richtung habe sich die Politik der Mittelparteien tatsächlich entwickelt und diese Entwicklungslinie müsse als bewusster Programm der Zukunftsgestaltung auch erkannt werden. In eine solche Politik könne sich auch der Arbeitnehmer jenseits vom bloßen Individualismus und unter Ablehnung klassenmäßiger Einseitigkeit durchaus einordnen.

In der Aussprache erklärte Herr Reichstagsabgeordneter Glagel, daß das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Schicksalsgemeinschaft sein müsse, da Wirtschaft und Staat vom gerechten und sozialen Ausgleich zwischen beiden Wirtschaftskörpern abhängen. Eine wirklich befriedigende Lösung der Wirtschaftspragen kann nicht durch die politischen Parteien im Reichstag allein erfolgen. Die Wirtschaftsprage sollte im Zusammenwirken zwischen Reichstag und Reichswirtschaftsrat (Wirtschaftskammer) geregelt werden.

Herr Glagel entgegnete, daß alle Reformen auf dem Wegegehen aufgebaut werden müßten. Hierbei ist die Schaffung einer breiten nationalen Mitte aus den staatsbürgerlichen Parteien erforderlich. Eine Fusionierung dieser Parteien komme nicht mehr in Frage. Der die Führung in dieser Front der revolutionären Erneuerung übernehmen würde, bliebe vorläufig noch offen.

Vertikales und Sächsisches.

Meisa, den 26. November 1930.

Wettervorhersage für den 27. November (Mitteilung von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweise aufziehende Wolke aus südlichen bis westlichen Richtungen, meist trübe, milde, bei geringer Tageschwankung der Temperaturen zeitweise Niederschläge.

Daten für den 27. November 1930. Sonnenaufgang 7,35 Uhr. Sonnenuntergang 15,59 Uhr. Mondaufgang 13,08 Uhr. Monduntergang 22,39 Uhr. (Mond in Ostferne.) 1701: Der Astronom Anders Celsius in Uppsala geb. (gest. 1744).

Das Schwallen der Elbe hat in vergangener Nacht mit einem Wasserstand von 2,71 Meter über Null seinen Höchststand erreicht. Die Kalanagen waren in letzter Nacht unter Wasser gesetzt, eine Räumung machte sich aber nicht erforderlich. Der Wasserpegel war heute nachmittags bereits beträchtlich gefallen, auch vom Unterlauf der Elbe wird langsames Zurückgehen des Hochwassers gemeldet.

Polizeibericht. Gestern, am 25. 11. 30, gegen 6 Uhr nachmittags hat sich auf der Hauptstraße beim Café Wölff ein Verkehrsunfall ereignet. Ein die Straße überquerender älterer Mann ist mit einem Motorrad, das in der Richtung Bahnhofstraße fuhr, in Berührung gekommen, gestürzt und am Hinterkopf erheblich verletzt worden. Auf Anweisung von Herrn Dr. Albrecht ist er in das städtische Krankenhaus überführt worden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Anscheinend ist aber der Verletzte unvorsichtig über die Straße gegangen. Augenzeugen werden gebeten, sich recht bald beim Kriminalpolizei zu melden. Hierbei muß immer wieder auf das Einhalten der bestehenden Verkehrsbestimmungen hingewiesen werden. Als besonderer Uebelstand bei Verkehrsunfällen oder sonstigen außergewöhnlichen Vorkommnissen ist das Stehenbleiben von Straßenpassanten in dichten Gruppen zu verurteilen. Selbst den Aufforderungen der Polizeibeamten wird gar nicht oder nur widerwillig Folge geleistet. Zur Sicherung der vorhandenen Spuren und zur Klärung der Schuldfrage ist es unbedingt erforderlich, daß die Unfallstelle oder der Tatort von Unbefugten freigehalten wird. Außerdem ist es für vorläufig geklärtete Verletzte unangenehm, wenn sie von vielen Leuten angeschaut werden. Es wird erwartet, daß die vorstehenden Zeilen dazu beitragen mögen, in Zukunft der Polizei nicht unnötige Schwierigkeiten zu bereiten.

Chc- und Sexualberatungstunde wird am Freitag, 28. November, gehalten. (S. amtl. Bekanntmachung.)

Viehählung. Wie aus der Bekanntmachung des Rates zu erfahren ist, findet am 1. Dezember d. J. im gesamten Stadtbezirk eine Viehhählung statt.

Hohes Alter. Das 81. Lebensjahr vollendet heute in verhältnismäßig geistiger Frische Frau Alwine verw. Gabrieli, Kaiserstraße 22, wohnhaft.

Notruf der Körperbehinderten. Die Ortsgruppe Meisa vom Selbsthilfebund der Körperbehinderten (rentenlose Krüppel) bittet um Veröffentlichung des folgenden Aufrufes: Schwer laßt die Not der Zeit auf allen arbeitenden Menschen. Zu unerhörter Qual heizt sie sich aber bei den Körperbehinderten. Seit der Geburt trägt der Krüppel schuldlos ein Leid. Die bestehenden Mängel in der Versorgung mit künstlichen Hilfsmitteln, mangelhafte Schulbildung durch Notlage der Eltern, durch Inanspruchnahme und mangelhafte Arbeitsfürsorge machen das Leben der Körperbehinderten zu einem ewigen Kampf. Riesengroß ist aber bei ihnen die Sehnsucht nach der Befreiung aus seelischen und wirtschaftlichen Banden. Um diese Massenentscheidung in einheitlicher Weise wirksam werden zu lassen, haben sich die Krüppel in dem Selbsthilfebund der Körperbehinderten zusammengeschlossen. Neben dem Kampf für die soziale Aufwärtsentwicklung legt der Bund besonderen Wert auf die Ausbildung der Schicksalsgefährten in eigenen Lehrwerkstätten. Durch Beschaffung geeigneter Arbeit, Verbesserung der Körperbehinderten mit gebrauchten Hilfsmitteln, wie Selbstfahrer, Stühapparate, Krücken usw. bemühen wir uns, in das Schattensieden der Körperbehinderten möglichst viel Sonne hineinzutragen. Die wirtschaftlichen Einrichtungen, Anlernwerkstätten für Weisnäherie usw. sind das Werk der Körperbehinderten selbst, für die wir den Weisand der Allgemeinheit brauchen. Eine behördlich erlaubte Geldsammlung in Sachsen soll uns hierin unterstützen und mitteilen, die Not der Krüppel zu lindern. Deshalb wenden wir uns mit der Bitte an die gesunde Einwohnerschaft, uns nach Möglichkeit zu unterstützen in dem Bewußtsein, die Not der am meisten Bedrückten etwas zu lindern.

Der Deutsche Bankbeamten-Verein hielt am Dienstag im „Deutschen Haus“ eine Versammlung ab, in der Hauptgeschäftsführer Landtagsabgeordneter Voigt, Dresden, über die Verhandlungen zur Erneuerung des Reichsarbeits im Bankgewerbe referierte. — Folgende Entscheidung fand Annahme: „Die Bankangehörigen von Meisa protestieren gegen Pläne, die auf Gehaltskürzung und andere Verschlechterungen des Reichsarbeits gerichtet sind. Die jetzige Gehaltsregelung wird kaum den bestehenden Ansprüchen gerecht; ihre Senkung würde unter die Bankbeamten wirtschaftliche Not bringen und ihre Arbeitsfreudigkeit herabsetzen. Dagegen fordern wir endlich eine merkliche Preiserhöhung durchzuführen und die verantwortlichen Stellen hierzu zu unterstützen, denn nur auf diese Weise kann die wirtschaftliche Entwicklung wieder aufwärts gehen. Ebenso erwarten wir von den beruflichen Organen, daß sie den Ursachen des wirtschaftlichen Niederganges beuge durch Kampf gegen die Tribulationen.“

Heilung durch Galvano-Therapie. Trotzdem das Wohlmut-Heilverfahren seit 80 Jahren bei den verschiedenartigsten auftretenden Erkrankungen, wie Gicht, Rheuma, Ischias, Arterienverfälschung, Blut- und Stoffwechselstörungen, Nervenschwäche, Neuralgien, Lähmungen, verschiedenen Muskelkrankungen, Beschwerden der Weibsfarbe und verschiedene andere mit ausgezeichnetem Erfolge begleitet ist, gibt es doch noch eine große Anzahl kranker und Leidender, denen eine solche natürliche, unschädliche Heilbehandlung, mittels eines Wohlmut-Heilapparat auszuführen, noch unbekannt ist. Bevor ein Kranker sich deshalb zu einer Heilbehandlung entschließt, sollte er neben der ärztlichen Behandlung solchen Heilmitteln den Vorrang geben, die nicht mehr neu sind, bei denen nicht mehr experimentiert, sondern wo tatsächliche Heilfolge erzielt worden sind, wo die Kräfte bereits erschöpft sind. Es ist ein großer Unterschied, ob man den einzelnen Patienten 10-jährige Erfahrungen zur Verfügung stellen kann oder ob man ihn dazu anregt, nur verfuhrsweise die betreffenden Behandlungen durchzuführen. Die galv. Heilbehandlung nach dem Wohlmut-Heilverfahren angewandt, tritt heute mehr denn je in den Vordergrund. Gerade die tatsächlichen Erfolge, die durch die feine, milde, galvanische Wohlmut-Heilbehandlung, die für den einzelnen Patienten überhaupt nicht sichtbar ist, erzielt worden sind, sind so überzeugend, daß selbst die größten Sceptiker verkommen müßten. Eine Wohlmut-Heilbehandlung, bei richtiger Indikation

angewandt, bringt kaum eine Enttäuschung. Durch die Behandlung mit galvanischem Strom wird das komplizierte chemische Leben der Gewebe und Organe gehoben, belebt und im Falle von Krankheiten zum gesunden Zustand zurückgeführt. Auch in Dresden, Bürgerwiese 22 befindet sich seit über 14 Jahren ein Wohlmut-Institut. Dieses Institut veranstaltet durch seinen Vertrauensrat am Freitag, den 28. 11. 30 von 10-1 und 8-7 in der Elberstraße Meisa kostenlose Beratungskunden. (S. Inserat.)

—vda. Defizit bei der Invalidenversicherung. Wenn auch nicht in so großem Umfange wie bei der Arbeitslosenversicherung, so zeigt sich doch auch bei den übrigen Zweigen der Sozialversicherung insofern die Wirtschaftskrise eine bedenkliche Entwicklung der Finanzen. Die Invalidenversicherung hat im Jahre 1929 einen Ueberschuß von 303,3 Millionen Mark erzielt. Für das Jahr 1930 ist der Abschluß zwar noch nicht endgültig festgestellt, aber es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß noch ein Ueberschuß herauskommt, wenn er auch nur 41 Millionen Mark betragen wird. Dieser Ueberschuß ist auf eine erhebliche Steigerung der Rentenausgaben zurückzuführen. Für das kommende Jahr 1931 wird mit einem Defizit von 62 Millionen Mark gerechnet. Mit Rücksicht auf diese ungünstigen Aussichten ist wieder einmal der Gedanke einer Beitragserhöhung in die Debatte geworfen worden. Zur Zeit beschäftigt sich die Regierung nicht mit solchen Plänen. Es ist aber kein Geheimnis, daß daran gedacht wird, bei einer weiteren Verschlechterung der finanziellen Lage der Invalidenversicherung die Einnahmen durch eine Vermehrung der Beitragsklassen zu steigern. Bisher gibt es sieben Beitragsklassen, die sich nach der Lohnhöhe richten, aber schon bei einem Wochenlohn von 36 RM. aufhöhen, so daß die höheren Lohnstufen nicht über diesen Lohn hinaus herangezogen werden. Sollte sich eine Beitragserhöhung nicht vermeiden lassen, so dürfte eine Erhöhung über den Lohnsatz von 36 RM. hinaus erfolgen.

3. Deutscher Gemeindebeamten tag. Der Reichsbund der Kommunalbeamten und Angestellten Deutschlands, der in Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentralverband der Beamten und Angestellten der preussischen Provinzialverwaltungen steht und somit 210 000 Mitglieder umfaßt, veranstaltet am kommenden Sonntag im Berliner Circus Busch den 3. Deutschen Gemeindebeamten tag. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Magistratsrat Gutschmidt-Berlin steht das Thema „Soll die Rechtsprechung und Sonderbefreiung der Beamten und Angestellten in den deutschen Kommunalverwaltungen und öffentlichen Körperschaften Geseh werden?“ zur Erörterung. Es sprechen darüber Bundesdirektor Ehrmann-Berlin und Bundesjurist Rechtsanwalt Staegemann-München.

Anschlag auf einen Personenzug. Am Dienstag abend wurde auf der Linie Radebeul-Radeburg zwischen Radebeul und Weisles Noß durch Auflegen eines Schienenfahrsperrenschildes auf die Schienen der Personenzug 4780 gefährdet. Ein Unfall ist glücklicherweise nicht eingetreten. Die Reichsbahndirektion Dresden sichert für die Ermittlung der Täter eine Belohnung bis zu 200 RM. zu.

Reichs-Handwerkswoche im nächsten Frühjahr. Die Vorstände des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungsverbandes haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, in der Zeit vom 15. bis 22. März nächsten Jahres eine Reichs-Handwerkswoche zu veranstalten. Die vorbereitenden Arbeiten hierzu sind in Angriff genommen.

Wert keine Bananenschalen achlos fort! Was dies für Folgen haben kann, zeigt wieder ein Unfall, der sich am Freitag abend in Dresden ereignete. Eine auswärts wohnende Frau verließ das Stadbad auf der großen Freitreppe nach dem Türlberg zu. Beim Hinabsteigen trat sie auf eine hingeworfene Bananenschale, glitt aus, stürzte die 15 Stufen hinab und blieb bewegungslos liegen.

Kommissar. In der Kaninchen-Ausstellung des Bezirks Meisa waren am 22. und 23. November im „Schützenhaus“-Saale die verschiedensten und erlesensten Klassen von Kaninchen zu sehen. An der Schau beteiligten sich 51 Aussteller mit 241 Tieren. Es dürften fast alle Rassen vertreten gewesen sein. Ehrenpreise, gestiftet von der Stadt Vornbach, vom Bezirk, Landesverband und Staat, kamen zur Verteilung, die nach den Preisbestimmungen des Bundes Deutscher Kaninchenzüchter durch die Preisrichter Neubold-Weisles und Höder-Dresden, ausgeführt wurde. Ueber den Nährwert des Kaninchenfleisches im Verhältnis zu anderen Fleischsorten verfasste eine Untersuchung, die sich auf eine amtliche Analyse vom Leiter des bakteriologischen Institutes für die Provinz Sachsen in Halle a. d. S. stützt, interessante Aufklärung. Außerdem befand sich eine kleine Sonderausstellung mit den Produkten der Tiere in der Mitte des Saales.

Bornitz. Sitzung der Gemeindeverordneten. Mit 4 gegen 3 Stimmen wurde nach längerer Debatte die Einführung der Bürgersteuer sowie der entsprechende Steuerordnungsmaßnahme beschlossen.

Kampferdort. Autobrand. Wie berichtet wird, ging Montag abend hinter den letzten Häusern von Kampferdort nach Wermuthsdorf zu der Kraftwagen einer Döbner Firma vermutlich durch Bergarbeiterbrand in Flammen auf. Obwohl schnelle Hilfe seitens der Einwohnerschaft von Kampferdort zur Stelle war, die sich um Dämpfung des Brandes bemühte, brannte der Wagen bis auf das Gerippe aus. Die anfangs befürchtete Explosion des noch mit 50 Liter Benzin gefüllten Tanks wurde durch das Auslaufen des Benzins verhindert. Durch das auf der Straße verbleibende Benzin wurde die Straße längere Zeit gesperrt. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Reppen. Stelzthun. In unmittelbarer Nähe des Dorfes, hinter der an der Sandgrube stehenden Scheune des Gutbesizers Haniel, waren Arbeiter mit dem Jucken der Kartoffelstämme beschäftigt. Dabei stießen sie beim Auswerfen der Erde auf menschliche Knochen. Bei genaueren Nachforschungen fand man ein tabellarisch erhaltenes vollständiges menschliches Knochengestühl, von einer erkrankten Person herkommend. Nach Benachrichtigung der Polizei wurde der Knochenfund von einer Kommission untersucht und dann nach Leipzig zu weiteren Untersuchungen und Ermittlungen geschickt. Die Leiche hat schon mehrere Jahre dort verscharrt gelegen; offensichtlich läßt sich noch nicht in dieses unheimliche Dunkel des Stelzthuns bringen.

Wriestewitz. Gewerbeverein. Nach einem Vortrage des 1. Vorsitzenden des Verbandes der Gewerbevereine im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain über die Aufgaben der Gewerbevereine wurde am 24. November der Gewerbeverein Wriestewitz, der seit über sechs Jahren ruht, zu neuem Leben gebracht. Fast sämtliche Teilnehmer der dort besuchten Versammlung traten als Mitglieder bei. Der gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Schloffer- und Invalideurmeister Hermann Buchs, stellvertretender Vorsitzender Konditor- und Bädermeister Max Hauße, Schriftführer Gärtnermeister Karl Berner, Kassiermeister Waltermeister Otto Wäpner, sämtlich in Wriestewitz. Mitte Januar 1931 findet der 1. Vortragsabend des Vereins statt. In ihm wird Dr. Haube, Großenhain, sprechen. Man stellt im ganzen Bezirk der Zusammenfluß des

selbständigen gewerblichen Mittelstands im Gewerbegebiet nur noch in Waburg.

Dresden. Unfälle durch betrunkenen Kraftwagenführer. In den letzten Wochen wurden in Dresden drei Unfälle von betrunkenen Kraftwagenführern verursacht. Auf der Prager Straße wurden ein Straßenkehrer und ein Kind und auf der Wettinerstraße ein Radfahrer umgefahren. In der vergangenen Nacht kam es wieder auf der Prager Straße zu einem dergleichen Unfall. Ein Kraftwagenführer fuhr mit seinem Fahrzeug gegen einen anderen Kraftwagen. Glücklicherweise wurden in diesem Falle Personen nicht verletzt. Der Sachschaden soll aber bedeutend sein. Der Kraftwagenführer war stark betrunken. Er wurde festgenommen.

Dresden. Unter dem Straßenbahnwagen. Als am Dienstagvormittag ein 19 Jahre alter kaufmännischer Knabe auf der Schandauer Straße auf einen fahrenden Straßenbahnwagen aufspringen wollte, trat er fehl und geriet unter den Wagen. Dem jungen Mann wurde der linke Fuß abgefahren. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Dresden. Wasserrohrbruch. In der Nacht zum Dienstag brach an der Ecke Freiburger- und Maternistraße ein 200-Millimeter-Wasserrohr. Das Wasser ergoß sich unterirdisch in die Gasse der Fernheizung, aus denen daraufhin lange Zeit starke Dampfwolken drangen. Zur Behebung des Schadens mußte die Straßenbede aufgerissen werden, so daß verschiedene Straßenbahnlinien für die Dauer der Reparaturarbeiten umgeleitet werden mußten.

Dresden. Hofrat Wägners 80. Geburtstag. Der Inhaber der Konzertdirektion und Musikalienhandlung G. Wägners, Hofrat Wägners, begeht heute, am 26. November, seinen 80. Geburtstag. Seit fünf Jahrzehnten hat Franz Wägners eine führende Stellung im Dresdener öffentlichen Leben inne. Für das Musikleben Dresdens ist Wägners, abgesehen von seiner Tätigkeit im Musikalienhandel, vor allem als Konzertvermittler zu bezeichnen gelangt. Dem Verbands der Deutschen Klavierhändler, dessen langjähriger erster Vorsitzender er war, gehört er jetzt als Ehrenvorsitzender an.

Dresden. Flucht eines Untersuchungsaufgehängten. Als am Dienstag nachmittag der seit Oktober wegen schwerer Privaturlaubentziehung in Untersuchungshaft befindliche Paul Räte im hiesigen Landgerichtsgebäude zur Vernehmung geführt worden war, sprang Räte plötzlich auf und entfloh. Obwohl sofort das Gerichtsgebäude mit Hilfe von Polizei eingehend durchsucht wurde, gelang es nicht, den Flüchtling, der früher schon Fluchtversuche unternommen hat, habhaft zu werden.

Dresden. Trauerfeier. Der langjährige 1. Obermeister und Ehrenmeister der Tapezierer-Kameral-Vereinigung zu Dresden, Oscar Sachse, wurde auf dem Trinitatisfriedhof zur letzten Ruhestätte geleitet. Welches Ansehen der Verstorbene in weiten Kreisen genoss, bewies die überaus zahlreiche Beteiligung. Aus allen Teilen des Landes waren Vertreter erschienen, fast alle Dresdener Innungen beteiligten sich mit ihren Fahnen, so daß die Sprechhalle kaum alle Leidtragenden fassen konnte. Unter Ansprachen legten u. a. am Sarge Kranze nieder für die Tapezierer-Vereinigung Dresden 2. Obermeister Grohmann, für den Innungs-Vorstand Herr Claus, für den Möbelhändlerverband Herr Arthur Schubert, für den Reichsverband Deutscher Tapezierer Präsident Spindler (Berlin), für die 4. Kadetten-Schule Schultheiß, für den Sächsischen Landesverband Herr Orner, für den Sächsischen Landesverband der Handwerker Ehrenobermeister Kunlich, für die Oberlehrerschule Direktor König, für den Dresdener Männergesangsverein Dr. Schulze.

Freiburg. Gemeinam in den Tod. Am Dienstag vormittag wurde in seiner Wohnung, Reibhansgasse, das Kaufmanns Ehepaar L. F. K. mit seinem 13jährigen Pflegekind tot aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen wurde festgestellt, daß das Ehepaar im gegenseitigen Einverständnis Selbstmord beging und das Kind, das sie nicht allein zurücklassen wollten, mit in den Tod nahmen. Der Grund zur Tat ist in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen.

Berggießhübel. Angeordnete Steuern. Die Stadtverordneten hatten seinerzeit die Einführung der Bürger- und der Grundsteuer abgelehnt. Auf den Einspruch des Stadtrats bei der Amtshauptmannschaft Pirna hin hat diese nunmehr den Stadtrat angewiesen, die Bürgersteuer ab 1. April d. J. zu erheben. Eine Entscheidung über die Grundsteuer steht noch aus.

Glashütte. Zum Konkurs der Stadt. Im Konkurs der Stadtgemeinde Glashütte hat der Gläubigerausschuß dem Vorschlag des Konkursverwalters auf Aufschüttung einer Abschlagsverteilung von 12 Prozent zugestimmt. Die Aufschüttung soll am 1. Februar vorgenommen werden.

Röntgen. Die Bevölkerung für die Röntgen-Schwedebahn. Während bekanntlich der Landesverein Sächsischer Heimatschutz das Projekt einer Schwedebahn auf den Röntgen entschieden abgelehnt hat, findet der Plan in der Röntgen Bevölkerung rege Zustimmung. Es wird geltend gemacht, daß die Abweisung eines solchen Projekts unter den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen nicht verantwortet werden könne. Die Planung sehe keine fixen Stellen vor, und daher sei die Befürchtung einer Beeinträchtigung des Landwerts nicht nur der Stelle wegen haltlos. In interessierten Kreisen der Sächsischen Schweiz strebe man auf dem Standpunkt, daß die erste und einzige Schwedebahn in diesem Gebiete für daselbst eine große Aufschwung bringen werde. Außerdem werde durch den Bau dieser Bahn für viele Monate Arbeit geschaffen.

Bautzen. Schwere Verkehrsunfall. Am Montagabend fuhr der Bauern Krennhauser Huße auf der Reulshauer Straße einem auf Wandererschaft befindlichen Bädergesellschaft aus Chemnitz an und kam zum Sturz. Huße erlitt erhebliche Verletzungen und wurde in seine Wohnung gebracht. Der Bädergesellschaft trug schwere Kopfwunden, sowie Knochen- und Handverletzungen davon und wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß Huße durch die Scheinwerfer eines Autobusses geblendet worden war.

Bautzen. Tollwut. In Pleßkowitz ist ein Fall von Hundstollwut vorgekommen. Es ist nunmehr auch über das gesamte Gebiet der Stadt Bautzen die Hundesperre verhängt worden.

Bautzen. Zur Errichtung einer Frauenklinik in der Oberlausitz. Der Rat der Stadt Bautzen hat zur Frage der Errichtung einer Frauenklinik in der Oberlausitz an die Staatsregierung und den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der zunächst gebeten wird, den Landtagsantrag betr. Errichtung einer staatlichen Frauenklinik in Ebersbach (Oberlausitz) keine Folge zu geben. Die Frage, ob es richtig sei, in Ebersbach mit dem Bau einer Frauenklinik zu beginnen, müsse von einem höheren Standpunkt aus beurteilt werden, nicht etwa vom Standpunkt einer einzelnen Gemeinde oder vom Gesichtspunkt der Beschaffung von

Arbeit. Die Verteilung der Krankenhäuser in der Oberlausitz sei derart, daß durch die Errichtung einer Frauenklinik in Ebersbach eine weitgehende Verbilligung im Krankenhauswesen der Oberlausitz geschaffen werde. Es wird schließlich vorgeschlagen, die geplante Frauenklinik nicht in Ebersbach, sondern in Bautzen in Form eines Erweiterungsbaues des Bauener Stadtkrankenhauses zu errichten.

Reutrich. Schwere gestürzt. Am Sonntagabend fand man hier einen Motorradfahrer aus Witten bewußtlos neben seinem Motorrad auf der Straße liegend auf. Er war wahrscheinlich auf der nassen Straße gerutscht und gestürzt und hatte schwere Kopfverletzungen davongetragen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus Gollenberg nötig machten.

Leipzig. Hund verursacht schweren Unfall. Hier ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Die hiesige Bedamme konnte auf ihrem Fahrrad einem Hund nicht mehr ausweichen; er lief ihr in das Rad und brachte sie zum Stürzen. Die Folge war eine schwere Kniekehlenverletzung, die nach der ersten Hilfe durch den Ortsarzt eine sofortige Ueberführung ins Würgener Krankenhaus nötig machte. Trotz glücklicher Operation wird die bedauernswerte Frau um ein längeres Krankentage nicht herumkommen. Der Fall möge allen Hundebesitzern zur Warnung dienen.

Leipzig. Tumult in der Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordnetenversammlung im Rathaus „Muldenschlösschen“ war wieder von annähernd 800 Zuhörern, meist Gewerblösen, besucht. Da am Vormittag verlesentlich bereits die Parole ausgegeben worden war, daß die Sitzung „Kamaut“ bringen werde, war politischer Saalbesuch angeordnet worden. Bei Beratung einiger kommunistischer Petitionskträge wurde der Räum im Zuscherraum derart, daß der Stadtverordnetenvorsteher die Anordnung gab, den Saal zu räumen. Nur widerwillig und unter zahlreichen Drohreden verließen die Zuhörer den Saal. Draußen formten sie sich zu einer Demonstration, und unter dem Abhängen von unruhigen Reden zogen sie zum Marktplatz. Die Sitzung, die wegen der Tumulte geschlossen worden war, wurde im Rathausgebäude fortgesetzt. Nach lebhaften politischen Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und Nationalsozialisten wurde einstimmig die Einführung der Bürgersteuer abgelehnt, obwohl die Amtshauptmannschaft mit Zwangsmahnahmen droht hat.

Leipzig. Ungehorsamsstrafe. Der Schütze Alfred Haller aus Plauen, jetzt beim Reichswehr-Infanterieregiment 11, 12. Kompanie, war wegen Gehorsamsverweigerung vom Schöffengericht in Leipzig zu 21 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil er sich auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow im Mai d. J. hartnäckig geweigert hatte, die Befehle seiner Vorgesetzten auszuführen. Gegen diesen Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, die aber von der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig als unbegründet verworfen wurde.

Leipzig. Ein Ringrepper an der Arbeit. In einem Raffeehaus in der Peterstraße erschien eines Abends in der 11. Stunde ein angelegter Dr. Marquardt, der sich von einem Reiner ein Darlehen von 15 RM. erbat, wofür er seinen Mantel und Trauring verpfänden wollte. Der Reiner begnügte sich mit der Verpfändung des Trauringes, mußte aber am anderen Tage, als der Unbekannte zur festgesetzten Zeit nicht erschienen war, um den Ring einzulösen, feststellen, daß der Ring vollkommen wertlos ist.

Leipzig. Krawall auf dem Leipziger Marktplatz. In der Mittagsstunde des Dienstag lebte auf dem Markt ein Staatsbürger jüdischen Glaubens den Ruf von nationalsozialistischen Zeitungen ab, die ihm durch Straßenverkäufer angeboten worden waren. Eine Anzahl Nationalsozialisten umringten und mißhandelten ihn; die Polizei mußte eingreifen. Viele Nationalsozialisten legten den politischen Schlichtungsversuchen Widerstand entgegen. Schließlich zogen die Beamten die Waffen, ohne sie jedoch anzudecken. Das inzwischen alarmierte Ueberfallkommando zerstreute die Ansammlung, zahlreiche Verletzte wurden festgenommen. Drei Nationalsozialisten, die als Haupttäter festgehalten wurden, sind in Haft behalten worden.

Borna. Ertrunken. Im benachbarten Großhörn fiel das vierjährige Töchterchen der Familie Seifert in die angeschwollene Pleiße und ertrank. Trotz vieler Bemühungen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die kleine Leiche zu bergen.

Bad Lausitz. Ueberschwemmung. Große Regengüssen sind in den letzten Tagen über unsere Gegend niedergegangen, so daß viele Bäche über die Ufer getreten sind und weite Flächen überflutet haben. Auch eine große Anzahl Keller der an Bachläufen liegenden Grundstücke ist überschwemmt worden.

Bad Lausitz. Unnormes Geld. Bei einem Gutbesitzer in Buchwitz wurde ein Korb mit zwei Köpfen und zwei Hälften geboren. Eine weitere Unnormität bestand noch darin, daß ein Vorderbein nach oben stand, während das andere die normale Stellung hatte.

Rohrweitz. Die Bürgersteuer für Rohrweitz angeordnet. In ihrer letzten Sitzung lehnten die Stadtverordneten einstimmig die Erhebung der Bürgersteuer ab. Schon in dieser Sitzung wurde darauf hingewiesen, daß die Steuer bei Ablehnung von der Amtshauptmannschaft angeordnet werden wird. Das ist nunmehr geschehen. Das Urteilstück tritt mit Wirkung vom 1. April 1930 in Kraft.

Gleisberg. Am Sonntagmorgen, in der Zeit von 1/3 bis 11 Uhr, brannten hier zwei zu dem Döringchen Gut gehörende Getreideweizen nieder. Verbrannt sind dabei 88 Kuben Roggen und Weizen. Wahrscheinlich wurde erst der eine Feld angezündet, der dann das Feuer infolge des heftigen Windes sofort den fünf Meter daneben stehenden übertragen hat. Das Getreide sollte Montag geerntet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Wittweiba. Todesfall. In Reudersdorf starb die aus Niederbarnen stammende und beim Gutbesitzer Harter bedienstete Magd Maria Wölfl so unglücklich vom Hüftenwagen, daß sie bald darauf starb.

Chemnitz. Im Grundbuch des Konsumvereins in der Südvorstadt wurde ein 57 Jahre alter Arbeiter durch einen rückwärtsfahrenden Lastkraftwagen mit dem Kopf gegen eine Laderampe gedrückt. Der Mann mußte mit schweren Schädelverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Chemnitz. Dem Andenken Dr. Süßmanns. In der gestrigen Ratssitzung hielt der Oberbürgermeister einen anläßlich des Ablebens des früheren Oberbürgermeisters Dr. Süßmann einen warm empfundenen Nachruf. Der Entschlafene war Ehrenbürger der Stadt Chemnitz und gehörte auch lange Jahre dem sächsischen Landtag an, dessen Vizepräsident er eine Zeitlang war.

Schneeberg. Für 4000 Mark Strampfe gestohlen. Bei einem Einbruchdiebstahl in ein hiesiges Strampfwarengeschäft wurden Damen- und Kinderstrampfe sowie Herrensocken im Gesamtwert von etwa 4000 RM. gestohlen.

Chemnitz. Streikbeschluss der Straßenbahn. Die Gemeinde wird, fanden am Montag in Chemnitz zwei Versammlungen von zusammen rund 1000 Straßenbahnern statt, in denen Stellung genommen wurde zu den von der Direktion der Chemnitzer Straßenbahn ausgesprochenen Entlassungen von Straßenbahnern und dem Angebot der 40stündigen Arbeitswoche ohne entsprechenden Lohnausgleich. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der diese Vorschläge der Direktion mit Entschiedenheit abgelehnt werden und dem Rat der Stadt Chemnitz ein lechtes Ultimatum gestellt wurde. Danach soll, falls bis Montag den 1. Dezember, die Kündigungen nicht zurückgenommen werden und die Verordnung über die Durchführung des

Streik-Stunden-Loch ohne Lohnausgleich nicht zurückgegeben werde, der Straßenbahnbetrieb am 2. Dezember zu Ende sein.

Reichsa. Eiserne Hochzeit. Am Sonntag konnte im benachbarten Lambala das Ehepaar Hermann Fuchs und Frau Johanne Gottliche geb. Döderer das Fest der eisernen Hochzeit feiern. Dankschreiben und Ehrenschreiben vom sächsischen Ministerpräsidenten und vom Reichspräsidenten sowie viele andere Geschenke sind bei dem 88 bzw. 87 Jahre alten Jubelpaar eingegangen.

Zwickau. Bergmannslob. Auf dem Tiefbauhof des Erzgebirgischen Steinkohlenaktienvereins wurde ein 26 Jahre alter Bergkühler namens Köhner aus Oberhiesdorf durch hereinbrechendes Gestein erschüttert und schwer verletzt. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf verstarb.

Munberg. Eine veriterte Mintonkugel. Es ist hier üblich, daß bei Hochzeiten Freundschaften abgeteilt werden. Bei einer Hochzeit im nahen Althensberg holte ein Nachbar des jungen Ehepaares seine Kugelbüchse hervor und schoß, als das Brautpaar in die Kirche fuhr, mehrere Schüsse ab. Eine der Kugeln schlug nun auf einen Pfaffenstein auf, drehte von diesem ab und zerstückelte dann in der fast 20 Schritt davon entfernt stehenden Hochzeitskutsche die Glaschebe. Schließlich wurde auch noch ein Trauzeug von der Kugel am Arme leicht verletzt. Die Trauung konnte erst nach einiger Verzögerung stattfinden.

Öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung zu Rüdchitz

am 24. November 1930.

1. Bürgermeister Herr Vorsteher Wende trug zunächst die Vorlage 42/1930 des Gemeinderats betr. Verfassung der Amtshauptmannschaft Großenhain über Einführung der Bürgersteuer vor. Nach dieser Vorlage verlor die Amtshauptmannschaft die Reichssteuer über die Erhebung der Bürgersteuer und teilte dabei gleichzeitig mit, daß die Bürgersteuer auf Grund von § 174 der Gemeindeordnung amangswweise eingeführt wird, wenn die Gemeinderordneten die Bürgersteuer ablehnen sollten. Herr Bürgermeister Bill berichtete über die in der Amtshauptmannschaft Kattowendene Besprechung wegen der Einführung der Bürgersteuer. Er führte aus, daß die Amtshauptmannschaft Zwangsmahnahmen schon in dieser Besprechung angekündigt habe, da im Gemeinderat ein Freibetrag vorhanden und die Gemeinde außerdem mit der Umlage im Rückstand sei. Der Freibetrag habe zunächst nur Haushaltsplanmäßigkeit. Die Beschlüsse der Amtshauptmannschaft wegen der Bezirksumlage treffe nicht auf, da die Gemeinde ihre Bezirksumlage bezahlt habe und da der Umlagebetrag, der erst vor einigen Tagen eingefordert worden sei, nicht als Rückstand bezeichnet werden könnte. Herr Kell. Bürgermeister Leibnitz sprach sich gegen die Einführung der Bürgersteuer aus und zwar deshalb, weil ihre Stufung sehr unzulässig sei und weil auch die Bürgersteuer nur einen Tropfen auf den heißen Stein der Finanznot der Gemeinden darstelle. Es bestehe die Möglichkeit, daß das ganze Steuerregime geändert werden könne. Dies sollten die maßgebenden Stellen tun. Herr Vorsteher Wende führte aus, daß die linke Fraktion auf dem Standpunkt stehe, daß man heute die Reichssteuer vertragen solle, da, wie aus Besprechungen hervorgehe, die ganze Bürgersteuererhebung in Sachsen nicht reiflos gefallt sei. Herr Bürgermeister Bill erklärte, daß er dann, wenn die Steuererhebung verweigert werde, keinen Einspruch gegen den ablehnenden Beschluß zu erheben brauche. Er teilte aber mit, daß trotzdem morgen die Bürgersteuer nach der Anweisung der Amtshauptmannschaft für Rüdchitz in Kraft trete. Herr Vorsteher Wende führte aus, daß die linke Fraktion nicht gegen die Bürgersteuer sei, da sie eine sehr ungerechte Stufung habe und da diese Steuer auch nur die Lohn- und Gehaltsempfänger betreffe, während der andere Teil des Volkes, sehr wenig bezahlen würde. Er wendete sich auch gegen die Art der geplanten Einführung der Steuer durch die Amtshauptmannschaft auf dem Zwangswege. Diese Art sei keine Selbstverwaltung der Gemeinde mehr. Er stellte weiter fest, daß die Einführung der Bürgersteuer auf einen Antrag der Wirtschaftspartei erfolgt ist, es nehme ihn deshalb Wender, der die grüne Bürgerliche Fraktion, in der doch auch Vertreter der Wirtschaftspartei seien, gegen die Bürgersteuer sei. Es wird nunmehr abgestimmt. Das Referatum bezieht sich auf dem Vorschlag der linken Fraktion einstimmig die Entschließung über die Einführung der Bürgersteuer zu vertragen. Herr Kell. Bürgermeister Leibnitz erklärte noch, daß seine Ausführungen zu der Bürgersteuer seine persönlichen Ausführungen seien und nicht Ausführungen im Amtrage der Bürgerlichen Fraktion.

2. Haushaltsplanüberprüfungen. Auf Vorschlag des Herrn Kell. Bürgermeister Leibnitz, dem sich die linke Fraktion angeschlossen, wurde einstimmig beschlossen, die Vorlage 44/1930 des Gemeinderats betr. Genehmigung von Haushaltsplanüberprüfungen an den Reichsausschuß zu übermitteln.

Richtöffentlich wurde weiter beraten.

Aus dem Schöber Bezirksauschuß.

Der Bezirksauschuß der Amtshauptmannschaft Schöber lehnte die Umbezirkung der Gemeinde Kleinrebnitz aus dem Bezirk und Bezirksverband Großenhain in den Bezirk Schöber zwecks Bereinigung mit der Gemeinde Jacobsthal ab. Da die Zahl der Empfänger von Krisen- und Wohlfahrtsberwerblosenunterstützung fortgesetzt wächst, ist für das laufende Rechnungsjahr bei diesen Etatposten mit einem Gesamtschuldbetrag von etwa 150 000 Mark zu rechnen. Der Bezirksauschuß sah davon ab, dem Bezirkstag eine Erhöhung der Umlage vorzuschlagen, da die Gemeinden eine solche Erhöhung nicht tragen könnten. Beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium soll dringend um Sonderzuweisungen für den Bezirk zur Deckung der Aufwendungen nachgesucht sowie die endliche Neuregelung des Landesfinanzausgleichs mit Wirkung ab 1. April 1930 verlangt werden. Die Bezirksverbandsleitung wurde ermächtigt, für die Zwischenzeit kurzfristige Darlehen zur Beschaffung der erforderlichen Mittel aufzunehmen. Winterwirtschaftsbefehle sollen wie im vorigen Jahre bewilligt werden.

W. Kretschmar Gegründet 1839

praktischer **Kleidenschneider**

Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem **Modellsystem** Krawatten und Unterzeuge

Leipzig, Markt Nr. 10, Rathaus gegenüber

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Micalet Faceliat“ von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Faceliat-Gesellschaft. Goethestraße 10, entgegengesetzt.

So urteilen die Anhänger und Geheilten des Wohlmut-Heilverfahrens.



Diesem Mann gebührt wohl am meisten Ruhm, denn er ist der Pionier der Wohlmut-Heilbehandlung. Tausende Anhänger verdanken diesem seit 30 Jahren bestehenden Heilverfahren ihre Biedergerundheit.

Machen auch Sie eine Wohlmut-Kur im eigenen Heim!

Wer krank und leidend ist,

besuche in seinem eigenen Interesse die Freitag, den 28. 11. von 10-1 und 3-7 Uhr im Restaurant „Eibertasse“, Riesa Stadt.

findenden Kostenlos

ärztlichen

Beratungsstunden

Der Besuch der ärztlichen Beratungsstunde ist vollkommen kostenlos und unverbindlich. Die ärztlichen Beratungsstunden an den angegebenen Tagen sind nur für Neu-Interessenten. Für unsere bisherigen Kunden finden an besonderen Tagen Beratungsstunden statt, die noch bekanntgegeben werden. Während der Beratungsstunden finden laufend Vorträge statt, anschließend hat jeder Kranke die Möglichkeit, besonders über seinen Krankheitsfall Auskunft zu erhalten.

Wohlmut-Institut Dresden-N. Bürgerwiese 22 - Tel. 15 218.

Freikarte

gültig zum Besuche der ärztlichen Beratungsstunden und Auskunft:

Name:
Wohnort:
Wohnung:
Ich / Wir leiden an:
Ich / Wir bitten um Broschüre Nr. 73 und Spezialliteratur:

Gelenkrheumatismus:

Sie seit einem Jahre im Besitze Ihres Heilverfahrens und kann hierdurch nur meine beste Zufriedenheit ausdrücken.

Ich litt seit 1921 an sehr hartem Gelenkrheumatismus und hatte alles mögliche versucht und angewendet, nichts hatte mir geholfen. Da ich nun Ihr Verfahren in Anwendung brachte, bin ich von meinem Leiden befreit. Nicht nur mir allein, sondern auch einigen anderen Personen hat das Heilverfahren gute Dienste geleistet.

Ich wünsche, daß sich recht viele das Wohlmut-Heilverfahren zulegen und kann dieses nur sehr empfehlen. Bin auch gern bereit, jedem weiters Auskunft darüber zu geben.
ges.: Max Grille.
Riesa, Neue Hoffnung 79, S. 3. 29.

Herz- und Nervenleiden:



Wir haben einwandfrei den großen Nutzen Ihres Heilverfahrens, welches meine Mutter bei ihrem seit mehr als 40 Jahren bestehenden Herzleiden anwandte und weiter ich persönlich an meinem auf eine schwere, im Jahre 1913 erlittene Gehirnerschütterung zurückzuführenden Nervenleiden festgestellt.

Sollten Ihre ärztlichen Mitarbeiter an meinem Nervenleiden Interesse haben sollten, stehe ich zur persönlichen Aussprache gerne zur Verfügung.
ges.: Erich Walter, Ingenieur.
Dresden-N. 1., Biliengasse 17, 10. März 1929.

Herzmuskelschwäche, Darm- und Blasenchwäche:

Zufrieden kann ich Ihnen bestätigen, daß ich bereits in früherer Zeit ruhen würde, wenn ich in meinen letzten Lebensjahren - zuerst mit Nitroglaz - nicht das Wohlmut-Heilverfahren bekommen hätte, in erster Linie bin ich hierfür Schwester Margarets, solange ich lebe, herzlich dankbar.

Es ist nun ein Jahr her, als ich mit meiner Krankheitsbehandlung mit dem weltberühmten Wohlmut-Heilverfahren begann.

Obwohl ich Ihnen von meinen Heilerfolgen nach mehreren Wochen berichten konnte, bin ich heute durch die Behandlung mit Ihrem Verfahren in dem Zustand bester Gesundheit angelangt. Um mich von der Ausdauer des erstellten Gesundheitszustandes zu überzeugen, habe ich die Behandlung mit dem Heilverfahren einmal drei Monate ausgesetzt und kann nur bestätigen, daß ich mich bei geregelter Lebensweise auch weiterhin gesundheitslich recht wohl fühle und die bedeutendsten Krankheitserscheinungen, wie Herz- und Blasenleiden, nicht mehr auftreten.

schwäche, Herzklopfen, Darm- und Blasenleiden, Brust- und Kreuzschmerzen nie wiedergekehrt sind.

Ich erlaube Ihnen für die so großartigen Erfolge mit Ihrem Heilverfahren herzlichsten Dank, bei jeder Gelegenheit habe ich das Wohlmut-Verfahren bestens empfohlen.

ges.: Bruno Seb.
Danzig (Wegegaße 12), 13. Juni 1929.

Beschwerden der Wechseljahre:

Chemnitz, d. 2. Nov. 29.
Wohlmut & Co.,
Dresden.

Meine Frau litt seit 6 Jahren an Gebärmeterschwäche, Neurasthenie, Ohrenlaufen, Kopfschmerzen, Schwindel, Verdauungslosigkeit, verminderter Sehkraft. Kein Arzt konnte ihr helfen. Seit ich sie mit galvanischem Strom behandelt, verlor sie sofort das Ohrenlaufen und nach und nach alle die schweren Erkrankungen. Jetzt ist wieder Glück und Freude in unsere Familie eingezogen.
Botschaftungsbock
Richard Neubert, Köpcke 70.

Allgemeines Wohlbefinden:

Sechs Wochen habe ich mich täglich laut Vorschrift behandelt und mußte feststellen, daß das Allgemeinbefinden ein überaus zufriedenes war. Wohlthuender Schlaf und Appetit waren die ersten Anzeichen, nach und nach ließ auch der wahnsinnige Kopfschmerz nach. Meine große Zufriedenheit muß ich ausdrücken und kann einem jeden Leidenden den Apparat aufs Beste empfehlen.
ges.: Liebeth Grötschheim.
Riesa/St., Schultze 6a, II, 2. 3. 30.

Gicht und Rheuma:

Seit Dezember 1929 benutze ich täglich Ihren Wohlmut-Apparat gegen Gicht u. Rheuma an Händen und Füßen. Die Behandlung hat mir sehr gute Dienste getan, denn die Gichtschmerzen sind weggegangen und die Schmerzen sind vollkommen verschwunden. Mein Gesamtbefinden hat sich bedeutend gebessert, ich fühle mich viel wohler und frischer.

Ich kann den Wohlmut-Apparat jedem Leidensgenossen nur wärmstens empfehlen.
ges.: Alwine Gabelens.
Dresden, Börlitzer Str. 30, am 26. Mai 1930.

Kniegelenkknochenartuberkulose:

Erlaube mir, an Sie diese paar Zeilen in Dankbarkeit zu schreiben. Da meine Tochter seit 15 Jahren krank und unheilbar sein sollte, will ich beweisen, daß das Wohlmut-Verfahren seit im 16. Lebensjahr recht, vollständig durch das Wohlmut-Heilverfahren geheilt ist. Die Kniegelenke steifen sich, es knirscht beim Gehen. Mal das rechte Knie, dann wieder das linke anschwellen, wo sich Wasser und Eiter setzt. Sie hat ihr Leben lang nur gelitten und Herben wollen und Reis ein Krankenhaus nach dem anderen kennen gelernt.

Da ich aber vergangenes Jahr zum Lichtbildvortrag war und dieses Mittel angewendet habe, sehe ich, daß sie vollständig gesund ist und schon ein zweites Knie in Stellung ist. Sie läßt keine Einladung verfallen, kann jedem Verlangen nachgeben, trotzdem der eine Fuß 2 cm kürzer geworden ist.
ges.: Theodor Rastel und Frau.
Riesa-Weiba, Grenzstr. 3, 26. 3. 29.

Rheumatismus:



Wittenberg, C. 9. 4. 1930.
Firma G. Wohlmut & Co.,
Dresden-N. 1.
Seit ungefähr 20 Jahren leide ich an Rheumatismus. In den Kniegelenken trat es zuerst auf und zog sich später nach der Hand und dem Rücken. Kolossale Schmerzen habe ich in Folge dessen ertragen müssen. Ich bin während dieser Krankheit 6 Wochen im Bad Ulmer zur Kur gewesen. Dort habe ich wohl für einige Zeit Besserung gespürt, aber das alte Leiden trat darauf wieder in Erscheinung. Im Wohnort habe ich 4 Kniegelenke zur Behandlung gehabt, welche mir nur Medizin verschrieben, im übrigen aber mich altershalber aufgaben. Ich war vor Jahresfrist abgemagert zum Skelett und konnte kaum noch über die Straße gehen. Essen und schlafen waren ganz minimal. Zu dieser Zeit wurde mir durch einen Bekannten der Wohlmut-Apparat empfohlen, welchen ich auch sofort gekauft habe. Bis heute habe ich dies noch nicht bereut. Ich habe dann sofort täglich ununterbrochen zwei Sitzungen gemacht. Nebenbei habe ich mich mit dem Apparat massiert. Wenn ich den Apparat zehn Jahre früher gekauft hätte, wären mir die fürchterlichen Schmerzen erspart geblieben. Im Juni 1930 werde ich 76 Jahre alt. Der Apparat hat mich soweit hergestellt, daß mir heute jedes Essen wieder schmeckt, der Schlaf sehr gut ist und ich auch an Körpergewicht bedeutend zugenommen habe.
Botschaftungsbock Amanda Schneider.

Richters Tanz- u. Anstands-Lehrkursus

mit Erlernung seiner gesellschaftlicher Umgangsformen beginnt Dienstag, den 30. Dez. 1930 (Damen 20, Herren 21 Uhr) im Hotel Wettiner Hof, Riesa. Die neuesten Tänze werden gelehrt. Voranmeldungen in Richters Musikhaus, Rathhauspl. 7 u. Bismarckstr. 24, I. erbeten. Preis, daselbst. Privatstunden jederzeit. Sokolverein u. Balletts f. Vereine v.v.

Milda Rühr geb. Richter, Tanzlehrerin.
Mitglied des Allg. Dtsch. Tanzl. Verb.



Bedenke, daß Du ein Deutscher bist!
Donnerstag, d. 27. Nov., 8 Uhr
im Saale des „Wettiner Hof“

Ostmarken-Abend.

Es spricht Joachim Rehring aus Danzig über Vor dem Entscheidungskampfe um die Ostmark.

Musik, Unterhaltung, Ostmärk. Sprechvorträge. Deutsche Männer und Frauen in Stadt und Land - insbesondere alle Ostmärker - sind hierzu herzlich eingeladen.
Eintritt frei. Alldeutscher Verband.

Für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer Verlobung danken wir zugleich im Namen beider Eltern hierdurch herzlich.
Saas / Bausch, November 1930.

Erna Starke
Curt Nelder.

Neu aufgenommen Mohma-Brot B. (weiß) Bäckermüller Werner, Bismarckstr. Eine Scheibe Mohma-Brot A. (dunkel) - Eine Scheibe Mohma-Brot B. (weiß). - Beide reichlich belegt mit frischer Naturbutter, das ist das beste Nervenmittel. Machen Sie bitte heute noch einen Versuch.

AtDa.

Zu unserem kleinen Kammer gefellte sich heute ein munteres Schwesterlein.
Botschaftungsbock PHARAO.
S. B. S.
Riesa-Süd, den 25. 11. 30.
Freundenbesuche werden dankend abgelehnt!

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Selingegebenen Frau Hilma Bertelmann geb. Schubert

Es ist es uns ein Herzensbedürfnis, für die vielen Beweise inniger Teilnahme durch Wort, Schrift, Gesang und Blumenschmuck, sowie ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte, herzlich zu danken.

Dobersien, den 25. 11. 1930.
In tiefem Weh Alfred Bertelmann und Kinder nebst Angehörigen.

Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Dein allzufrühes Grab nach.

Rachruf.

Am 20. November verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähriger Ortsvereinsleiter und früheres Gemeinderatsmitglied

Herr Carl Robert Böttcher

Wiel zu früh ging er von uns. Mit seltener Gewissenhaftigkeit und Treue hat er seine Ämter verwaltet; ein leuchtendes Vorbild für jeden von uns. Wir werden sein Andenken in hohen Ehren halten und rufen ihm für seine Dienste, die er der Gemeinde gewidmet hat, ein

„Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Der Gemeinderat zu Heyda.

Die Delta-Textilfarben-A.-G. in München

die größte Spezialfabrik für Textilfarben, hält am 8. und 9. Dezember jeweils nachmittags von 3 bis 5 und abends von 8 bis 10 Uhr im Hotel Höpfer einen

Gratis-Stoffmal-Kursus

ab. Es ist Gelegenheit geboten, die modernen Techniken der Stoffmalerei, Reliefmalerei, Farbstiftmalerei, Spritzmalerei und des Stoffdrucks nicht nur kennen zu lernen, sondern auch selbst auszuführen. Alle diesbezüglichen Anskünfte und Prospekte, sowie sämtliche Artikel zur Stoffmalerei erhalten Sie bei

Johannes Ziller

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papier-Handlung +
Riesa, Hauptstraße 55 - Telefon 373
Anmeldungen werden hier entgegen genommen

Alle Arten Beleuchtungs-Körper



für elektrisch Licht empfiehlt
Max Arnold
Riesa, Goethestraße 63

Oberhemdenstoffe

in neuesten Mustern sind wieder eingetroffen. Wir übernehmen die Anfertigung von Oberhemden und werden Aufträge für Weihnachtsfest noch angenommen.

Wäsche-Hähnels Schulstr. 5.

Die Zeitungsreflexe wirkt sicher!

Magenleidend?

Bei Magenleiden jeder Art, wie Magenkrampf, Magenbeschwerden und deren Folgen, ist Innenbaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervösem Magen, Erbrechen, Entzündung, Gemütsleiden wirkt der über 60 Jahre bewährte

Gubert Ulrich'sche Kräuterwein

infolge der eigenartigen, gütlichen Zusammenlegung auf die Magensaft- und den Gesamtsstoffwechsel. Zu haben in Flaschen zu 2,75 RM. und 4 RM., 1 Liter zu 7,50 RM. in allen Apotheken.

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Zu dem Unglück in Rauchhammer.

Die siebenwöchige, zum Einsturz der Förderbrücke in Rauchhammer wird auch noch folgendes bekanntgegeben: Die Unglücksstelle liegt in einem Tagebau bei Klein-Beitisch zwischen Rauchhammer und Bodwisch.

Dort wird im Auftrage der Budtag (Braunkohlen und Brickett Aktiengesellschaft) von den Rauchhammer-Stahlwerken in Rauchhammer mit einem Kostenaufwand von etwa 9 Millionen Mark eine Abraumförderbrücke erbaut, die, da sie sich noch im Bau befindet, auch von der Auftragsübernahme noch nicht abgenommen worden ist. Die äußerste Spannweite dieser Brücke beträgt 250 Meter. Mit ihrer Hilfe sollen in Zukunft die der Budtag gehörenden Brickettwerke Marianne und Emanuel in Mädenberg mit Rohstoffen versorgt werden. Die Brücke ist ähnlicher Bauart wie die Förderbrücke in der Friedländergrube. Die Ursache und die erwartete Leistung der Brücke in Klein-Beitisch sind jedoch wesentlich größer als die der Förderbrücke in der Friedländergrube. Unterchiedlich im Bau ist weiter, daß an den unteren Pfeilträgern der neuen Brücke noch eine weitere Handkrasse angebracht wird. Ein Teil dieser Anlage dürfte plötzlich ab.

Die tödlich Verunglückten hatten fast durchgängig schwere Schädelbrüche erlitten. Die Schwerverletzten sind hauptsächlich durch Arm- und Beinbrüche und Gehirnerschütterungen zu Schaden gekommen.

Die noch erinnerlich ist, hat sich vor etwa zwei Jahren auch beim Bau der Friedländer Förderbrücke ein ähnliches Unglück ereignet. Damals stürzte infolge Winddruckes ein Baugerüst ein, wobei 10 Arbeiter den Tod fanden. Auch diese Brücke wurde von den Rauchhammer-Stahlwerken erbaut.

Die Meinungen über die Ursache des Einsturzes gehen auseinander. Während die Bauleitung noch nichts Positives festgestellt hat, erzählen sich die Gerüchte, daß der durch den vielen Regen erweichte Boden nachgegeben haben soll. Winddruck als Ursache dürfte nicht in Frage kommen, da zur Zeit des Unglücks Windstille herrschte. Das Grundrisikofaktor wird die Untersuchung, soweit es dafür wünschig ist, durchzuführen.

Die Opfer.

Bei den durch das Unglück ums Leben gekommenen Opfern handelt es sich in der Hauptsache um Monteure der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G. Rauchhammer, Rauchhammer. Ihre Namen sind:

- Stichtmeister Ernst Ueblich, 37 Jahre, verheiratet, Rauchhammer;
 - Stichtmeister Heinrich Mans, 28 Jahre, verheiratet, Rauchhammer;
 - Schlosser Ernst Zimmermann, 26 Jahre, ledig, Rauchhammer;
 - Schlosser Max Besche, 26 Jahre, ledig, Rauchhammer;
 - Schlosser Paul Rost, 32 Jahre, verheiratet, Bodwisch (im Krankenhaus verstorben).
- Von der A.G. sind noch zwei aus Leipzig herangezogene Monteure tödlich verunglückt, und zwar:
- Max Richter, 29 Jahre, ledig, Leipzig;
 - Rudolf Albig, 29 Jahre, ledig, Leipzig.

Außerdem noch zwei Schwerverletzte, die am Dienstag gestorben sind.

Das Schicksal geht seitliche Bahnen. Unter den Schwerverletzten befindet sich der alte Richtmeister Ruetz aus Niefer. Seit 32 Jahren lebt er im Berufe und hat an vielen gleichen und ähnlichen Werken gearbeitet. Nun, kurz vor dem Ende seiner Berufsarbeit, fordert das grausame Geschick auch von ihm seinen Tribut. Gedämpft ist der Ton des Lebens seit Montag im Abend. Auf Gaismark wehen schwarze Wolken und sind von dem schweren Verlust, der die heimliche Bevölkerung betroffen hat. Nun geht wieder die Sorge um in einigen Familien, wo der Ernährer jäh dahingegangen ist. Den Trauernden wendet sich die allgemeine Anteilnahme zu. Sie wird sichtbar werden, wenn die Toten den Gang zur Ruhestätte antreten. Am Donnerstagvormittag wird das Rauchhammerwerk in der Werkkirche eine Trauerfeier veranstalten. Die Toten werden dann in ihren Gemeinden zur letzten Ruhe gebettet werden.

Die Untersuchung

des Alsdorfer Bergwerksunglücks.

Explosionsherd noch nicht festgestellt.

Alsdorf. Am Montag tagte wiederum der Unfallauschuss der Grubensicherheitskommission aus Gunde Anna II in Alsdorf. Dem amtlichen Bericht zufolge nahm er zunächst eine eingehende Besichtigung der Gänge, der Kläranlage und der Umgebung des Schachtes vor, um dann in eine ernste Prüfung der in den letzten Tagen in der Presse aufgeworfenen Frage einer Durchsicherung von benzolhaltigen Gewässern in einem Teil des Edward-Schachtes einzutreten. Der Explosionsherd konnte bisher noch nicht festgestellt werden, da man in der 300 Meter-Tiefe noch nicht die Stelle freilegen konnte, an der die noch fehlende Benzolmotorvorrichtung sich befinden wird. Die weiteren Aufklärungsarbeiten unter Tage sind von allen Seiten im Gange. Auch die Aufklärungsarbeiten über Tage werden unter Aufsicht der Bergbehörde weiter betrieben. Sie sind jedoch noch nicht so weit fortgeschritten, daß eine zeitliche Klärung der Frage möglich ist, ob der Explosionsherd über Tage oder unter Tage zu suchen ist.

230 000 Arbeitslose mehr

Berlin, 26. November.

Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit, das regelmäßig um diese Jahreszeit einsetzt, ist nach dem Bericht der Reichsanstalt in der ersten Hälfte des November annähernd in dem erwarteten Umfang eingetreten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist um rund 100 000 auf 1 661 159 gestiegen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres die Zunahme rund 124 000 betrug. In der Krisenunterstützung mit 537 618 Unterstützten ist ein Mehr von rund 27 100 zu verzeichnen (s. B. rund 6900). Damit haben diese beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen eine Belastung von rund 2 200 000 erreicht. Wie erwartet, ist die Überlagerung gegenüber dem Vorjahre zum ersten Male etwas zurückgegangen; sie beläuft sich jetzt auf etwa eine Million gegenüber rund 1 050 000 Anfang Oktober. Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden bei den Arbeitsämtern ist um mehr als 230 000 angewachsen und es wurden am 15. November rund 3 464 000 Arbeitslose gezählt.

Schweres Erdbeben in Japan.

Tokio. (Funkpruch.) Die etwa 70 Kilometer südwestlich von Tokio gelegene Stadt Mischoma auf der Halbinsel Izu ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Hunderte von Personen sollen getötet oder verletzt worden sein. Bisher sind 15 Leichen geborgen worden. Nach dem Erdbeben brachen Brände aus.

Tokio. (Funkpruch.) Das Erdbeben hat auf einem großen Teil des Bezirks Schizuoka westlich der Hauptstadt besonders gewirkt. Die Zahl der Todesopfer wird auf 300 geschätzt, diejenige der Verletzten übersteigt 1000. Überall haben Brände die Schäden der Erdbebe noch vermehrt. Die Orte, die am meisten gelitten haben, sind: Mischoma, Numasu, Nagato, Ito und Kami. Die Sommerkation Hakonenatschi, die 1923 bereits zerstört worden war, wurde von neuem dem Erdboden gleichgemacht.

Tokio. (Funkpruch.) Nach den letzten amtlichen Meldungen beläuft sich die Zahl der Todesopfer des Erdbebens im Bezirk Schizuoka auf 187, während die Leichen von 219 Toten sprechen. In der Nähe von Mischoma, das beliegt im Mittelpunkt des Bebens, hat man seit dem 10. November jeden Tag durchschnittlich 100 kleine Erdstöße verspürt. Das Zentralobservatorium teilt mit, daß seit dem 7. November 1900 Stöße in der Umgebung des Zentralobservatoriums beobachtet sind, bezeichnet wurden. Man befürchtet, daß auch die Gebiete von Schufinschi, Obito, Schimoda und Nakoni gelitten haben, doch fehlen Einzelheiten, da die Verbindungen unterbrochen sind. In Kami brach ein Strahl kochenden Wassers aus dem Erdinnern, der beträchtliche Höhe erreichte. Das Schicksal von 200 Arbeitern, die durch einen Erdstöß in einem Tunnel bei Kami eingeschlossen sind, gibt Anlass zur Besorgnis. Das Zentralobservatorium teilt mit, daß die Schwingungen des Hauptstößes 30 Minuten dauerten.

Reichsminister Dietrich zu seiner Finanzpolitik.

Bremen, 26. November.

Auf einer von der Demokratischen Partei veranstalteten Wahlversammlung, verteidigte Reichsfinanzminister Dietrich seine Finanzpolitik, die nur aus dem Ganzen heraus geboren sei und die keineswegs auf die Dauer zu einer Dreireiherei in den Ländern und Gemeinden führen soll. Auch die Frage der Realsteuer sei in erster Linie unter dem Gesichtspunkt zu sehen, daß man allenthalben mit den Ausgaben bremien müsse. Er sei sich darüber klar, daß der gegenwärtige Zeitpunkt denkbar ungeeignet sei, den Schlußstein hinter die Tabaksteuer zu legen, und nur die äußerste Not habe die Reichsregierung gezwungen, diesen Vorschlag der Deutung zu machen. Die Vorlage sei übrigens gegenüber dem ursprünglichen Entwurf wesentlich zu Gunsten der Zigarre verbessert, insofern, als die Banderolensteuer für die Zigarette erhöht sei, während die Belastung der Zigarre nicht mit einer Banderole von 25 Prozent, wie es ursprünglich vorgesehen sei, sondern nur mit 23 Prozent erfolgen soll.

Wenn man das Ziel im Auge behalte, die Länder und Gemeinden wieder unbedingt selbständig und für ihre Aufgaben selbst verantwortlich zu machen, stehe man vor einer schwierigen, fast unlöslichen Aufgabe, weil man zwar Zuschläge zur Veranlagung Einkommensteuer machen könne, Zuschläge zur Lohnsteuer aber nicht durchführbar seien, ohne den Apparat, den man gerade abbauen wolle, zu vergrößern.

Die Frage der Wiederherstellung des Vertrauens im Ausland und Inland hänge von der Sanierung unserer Wirtschaft ab. Die Lage der deutschen Wirtschaft sei nicht nur deswegen schlimm, weil unser Außenhandel etwas zurückgegangen sei und der Kampf um die Weltmärkte schwieriger werde, sondern ebenso sehr und vielleicht noch mehr deswegen, weil der Absatz im Innern stocke. Es fehle die Möglichkeit der raschen Beilegung der Arbeitslosigkeit. Das deutsche Parlament überbiete sich in Forderungen an die Staatskasse, die kaum erfüllt werden können, statt sich das Beispiel Englands zum Muster zu nehmen, wo sich bekanntlich das Unterhaus als den Anwalt der Steuerzahler betrachtete und nie in die Verlockung kommen werde, Mittel zu bewilligen, die nicht gedeckt werden. Von dem Verhalten des Reichstages, der am 3. Dezember zusammentrete, und von dem Geist, in dem er seine Verhandlungen führe, werde es abhängen, ob der Gesundungsprozeß vorwärtsgehe oder die Gefahr sich mehre.

Rundfunkrede des Landwirtschaftsministers Dr. Schiele über Agrarpolitik und Preisabbau.

Berlin. Minister Schiele sprach gestern abend im Rundfunk über das Thema "Agrarpolitik und Preisabbau" und betonte zu Beginn seiner Ausführungen, daß man sehr zu Unrecht versuche, die deutsche Agrarpolitik gegen die Preisabbaubemühungen der Reichsregierung auszuwählen. Beide hätten vielmehr ein gemeinsames Ziel: der Preisabbau wolle verhindern, daß die notwendige geordnete Kürzung der Gehälter und Löhne die allgemeine Kaufkraft schwäche, die deutsche Agrarpolitik habe als vornehmstes Ziel die Stärkung der Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft. Der Minister wies sodann darauf hin, daß der Index für Agrarstoffe bei 110 liege, während die Reichslisten für die industriellen Fertigwaren und für die Lebenshaltung bei 145 und für Ernährung bei 139 lägen. Die 30 Punkte-Spanne zwischen Agrarstoffen und den übrigen Reichslisten bedeuten, daß das organische Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Wirtschaftszweigen auf das schwerste gestört sei. Dies wiederum sei eine der Hauptursachen der Arbeitslosigkeit. Aus landwirtschaftlichen Kreisen, so führte der Minister weiter u. a. aus, ist befürchtet worden, daß letzten Endes die Vermehrung ums Erlösen der Dankschulden auf Kosten der Landwirtschaft ausgeglichen würden, indem die Senkung der Handelspreise fortgesetzt wird in einem Druck auf die Erzeugerpreise. Die Landwirtschaft handelt nicht nur im eigenen Interesse, sondern nämlich für den wirtschaftlichen Sinn der Aktion der Reichsregierung, wenn sie sich dagegen verwahrt, daß die Preisabbaumaßnahmen zu ihren Lasten gehen. Der Preisabbau darf nicht bei den Lebensmitteln allein stehen bleiben, er muß sich auf die gesamte Lebenshaltung erstrecken. Reichsverkehrsministerium und Reichsbahn sind erzieherische noch dieser Richtung hin nachdrücklich bemüht.

Alle dieser Arbeit liegt das Ziel zugrunde, die einzelnen Zweige der deutschen Wirtschaft dem Wohle der gesamten Wirtschaft einzuordnen, damit Gütererzeugung und Erwerbslosigkeit wieder ins Gleichgewicht kommen, und damit alle großen Berufsgruppen sich als kaufkräftige Abnehmer gegenseitig fördern und ergänzen. Ein jeder weiß, daß es sich dabei im ganzen nicht allein um innerdeutsche Fragen handelt, sondern daß diese innerdeutschen Fragen endgültig nur zu lösen sind im Zusammenhang mit dem Reparationsproblem. Aber diejenige Regierung, die nicht, daß ihr Appell um Opfer und Mitwirkung vom Volke verstanden wird, wird auch mit besonderer Kraft das Ringen um die endgültige Beilegung durchzuführen in der Lage sein.

Die Gastsitäteninhaber an den Gemeindeg.

Dresden. Zu der Veröffentlichung des Sächsischen Gemeindegesezes nehmen die Gastsitäteninhaber in einer Zuschrift Stellung, in der es heißt:

Die Gastsitäteninhaber verstehen sich durchaus nicht der schwierigen Finanzlage der Gemeinden und Bezirksverbände. An deren Behebung mit ganzer Kraft mitzuwirken, ist jeder Gastsitäteninhaber durch Zahlung laun aufzubringender Steuern von jeder ernsthaft bestritt gewesen. Doch bekränkt sich diese Erkenntnis nicht nur auf die anerkannte finanzielle Notlage, sondern erstreckt sich auch auf deren Ursachen, die durch eine verantwortungslose Ausgabenwirtschaft gekennzeichnet sind. Daß man der historischen gewordenen Ausgabenfreudigkeit und Demilligungsunwilligkeit der Gemeinden von vornherein durch eine sachgemäße und sparsame Wirtschaftsführung, wie sie jeder Geschäftsmann in Notzeiten anzuwenden gezwungen ist, entgegenzuwirken, so wäre das Ausmaß der heutigen finanziellen Notlage nie und nimmer erreicht worden, dem nun abzuwehren in der einseitigen Weise das Gastsitätenverweh sich bereit finden soll, dessen Angehörige dieser kommunalen Finanzwirtschaft niemals zugestimmt hätten und nun für deren Folgen durch Erhöhung der Gemeindegsteuer und Einführung der Gemeindegsteuer befristet und dem wirtschaftlichen Ruin entgegengeführt werden.

Es ist begreiflich, wenn die wirklichen Ursachen der trübsamen Finanzlage in den Gemeinden, die bei fehlenden Mitteln sich erhebliche Bauten aller Art leisten, in der Veröffentlichung des Sächsischen Gemeindegesezes verschwiegen werden, doch darf man überzeugt sein, daß sich die Öffentlichkeit mit einer derartigen allgemein gehaltenen Erklärung nicht zufrieden gibt.

Die Fragestellung in der kommunalen Finanzreform darf nicht lauten: "Wie können wir der Sächsischen Notverordnung das schwindende Lebenslicht retten?", sondern muß im Anschluß an die vom Oberbürgermeister Hamann, Redinghausen, vertretene Auffassung lauten: "Wie können wir, statt ein ehrsames Gewerbe in der einseitigen Weise zu Tode zu befördern, in den Gemeinden diejenigen Kreise, die die Ausgaben beschließen, auch sämtlich an deren Aufbringung beteiligen?"

Es wäre zu begrüßen, wenn der Sächsische Gemeindegesez sich auch mit dieser Frage sowie mit dem Problem einer durchgreifenden Ausgabenreform in der Öffentlichkeit verhandeln würde.

Das Reichstarell des Deutschen Mittelhandes verlangt Gelektentwurf gegen das Zugabewesen.

Berlin. Das Reichstarell des Deutschen Mittelhandes hat an den Reichsanwalt und den Reichsjustizminister eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt: "Die rändige Zunahme des Zugabewesens droht den realen Kaufmann aus dem Handel auszuscheiden, wenn er nicht selbst die Attenwidrige Kündigung der Konjunktur mitmacht. Bei der Hoffnung aller im Widerstand gegen dieses Zugabewesen - dabei unterstützt von fast allen deutschen Industrie- und Handels-, Handwerks- und Gewerkschaften - kämpfenden Kreise auf die Initiative der jetzigen Reichsregierung ist es erstaunlich, welchen Umfang dieses Unwesens seit der Bildung Ihres Kabinetts weiter angenommen hat. Umso schneller muß diesem sich furchtbar verbreiteten Unwesen im Interesse des kausenden Publikums gelehrt werden."

Wir bitten Sie, hochverehrter Herr Reichsanwalt, dem Reichstag zu seinem Wiederzusammentritt einen Gelektentwurf, der die Zugaben bei Strafe verbietet, vorlegen zu wollen.

Das Zugabewesen, begünstigt durch die Auswirkungen der Wirtschaftskrisis, droht zu einem Verlektentwurf im Wirtschaftsleben zu werden, das den Konkurrenzkampf untraglich macht und den Zusammenbruch der Unternehmen herbeiführt."

Ueber die Arbeitszeit bei der Reichsbahn.

Berlin. Die Verhandlungen zwischen den Eisenbahnerorganisationen und der Hauptverwaltung der Reichsbahn über die von den Gewerkschaften geforderte Arbeitszeitverkürzung wurden, dem "Berl. Tagl." zufolge, gestern erneut begonnen. Während die Reichsbahn-gesellschaft bisher ihren Standpunkt aufrechterhalten hat, daß die Überarbeitszeit nicht in Fortfall gebracht werden kann, bestehen die Gewerkschaften darauf, daß die Arbeitszeit verkürzt wird, um Entlastungen zu vermeiden und die Wiedereinrichtung von Erwerbslosen in den Produktionsprozeß zu ermöglichen.

Politische Tagesübersicht.

Danktelegramm des ungarischen Ministerpräsidenten an den Reichskanzler. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen hat aus Regensburg an Reichskanzler Dr. Brüning das folgende Telegramm gerichtet: „Im Augenblick, wo ich den deutschen Boden verlasse, spreche ich Euer Exzellenz noch einmal meinen wärmsten und herzlichsten Dank aus für die außerordentliche Liebenswürdigkeit, mit der Euer Exzellenz und die ganze Reichsregierung mich empfangen haben. Die schönen Tage, die ich in Berlin verbracht, ebenso wie die Unterredungen, die ich mit den leitenden Persönlichkeiten des Reiches gepflogen habe, erfüllen mich mit der sicheren Zuversicht, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarne sich auch in der Zukunft so freundschaftlich gestalten werden, wie dies den allerbekanntesten Traditionen unserer beiden Völker entspricht.“

Kritik des Reichskanzlers v. Schubert beim Abzug. Aus Rom wird gemeldet: Mit dem üblichen Zeremoniell hat gestern der deutsche Botschafter beim Vatikan v. Schubert dem König sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Nach der Audienz stellte der Botschafter dem König das Personal der Botschaft vor.

Franco's Abschiedsbrief an den spanischen Ministerpräsidenten. Major Franco hat in der Gefängniszelle, aus der er gelassen ist, einen Brief an den Ministerpräsidenten zurückgelassen, in dem er mitteilt, daß er ins Ausland zu fliehen gedenke und sein Leben der Freiheit Spaniens weihen werde.

Nationalsozialistische Interpellation. Die Nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der auf den politischen Terror gegen die deutsche Minderheit aus Anlaß der letzten Wahlen hingewiesen und die Reichsregierung gefragt wird, welche Schritte sie dagegen zu tun gedenke. — Eine weitere nationalsozialistische Interpellation wendet sich unter Berufung auf die Reichsverfassung über die Einheitschule gegen die Pläne, in Preußen die Schulpflicht um ein Jahr zu verlängern oder die Reifeprüfung an den höheren Schulen durch eine Aufnahmeprüfung an den Hochschulen zu ersetzen.

Die Landvolksfraktion ersucht die Reichsregierung zum Zwecke des Schutzes des deutschen Waldes folgende Maßnahmen sofort durchzuführen: Erhöhung der Sölle für Schnittholz und Rundholz, Einführung eines Solles für Papierholz, Kontingenterung der Holzeinfuhr aus Ausland und eine Vorschrift, daß bei sämtlichen mit öffentlichen Mitteln errichteten Gebäuden nur deutsches Holz verwendet werden darf. — Ein anderer Antrag der Landvolksfraktion wünscht eine Abänderung des Kraftverkehrsgesetzes dahin, daß die Zulassung von Kraftfahrzeugen und Motorrädern nur dann erteilt wird, wenn der Fahrzeughalter in angemessener Höhe gegen Haftpflicht versichert ist.

Die Reichstagsfraktion des Christlich-sozialen Volksbundes teilt mit: Am Montag und Dienstag fanden im Reichstag Fraktionsbesprechungen des Christlich-sozialen Volksbundes statt. Neben der Behandlung von Fraktionsangelegenheiten wurde zur gegenwärtigen politischen Lage eingehend Stellung genommen. Die Aussprache ergab völlige Einmütigkeit über die Entscheidungen, die angesichts der ernsten Lage zu treffen sind. Am Dienstag beschäftigte sich die Reichstagsfraktion weiterhin mit der durch das Vorgehen der Wirtschaftspartei geschaffenen neuen politischen Lage. Die hierzu gefassten Beschlüsse wurden nicht bekanntgegeben.

Der Reichsparteienseinblick der Wirtschaftspartei beschäftigte sich am Dienstag in Verhandlungen, die sich bis in die frühen Abendstunden ausdehnten, mit dem bekannten Konflikt, der zwischen dem Abg. Collofer und dem Parteivorstand Dr. Drenth entstanden ist. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird aus führenden Kreisen der Partei mitgeteilt, daß der Ausschuss einmütig den Bericht eines Ausschusses gebilligt habe, wonach sämtliche Differenzen als aussergewöhnlich betrachtet werden könnten.

Ein ungarisches Dementi. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro meldet: Einzelne ausländische Blätter verbreiten das Gerücht, daß ein russisch-italienisch-deutsch-ungarischer Pakt in Bildung begriffen sei, und daß im Interesse des Zustandekommens desselben Italien zwischen Ungarn und Rußland vermitteln solle. An zuständigen Stellen wird mit aller Entschiedenheit erklärt, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

Die silberne Staatsmedaille für Dr. h. c. Damasko. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat das preussische Staatsministerium in seiner Sitzung vom 26. dieses Monats beschlossen, Dr. h. c. Damasko anlässlich seines 65. Geburtstages in Anbetracht seiner besonderen Verdienste um die Bodenreform die silberne Staatsmedaille zu verleihen.

Strafmaßnahmen gegen polnische Beamte in Hohenzollern. Wie die polnische Presse heute meldet, sind der Gemeindevorsteher und der polnische Schulleiter in Hohenzollern wegen der Terrorakte gegen die deutsche Bevölkerung ihres Amtes enthoben worden. Gegen sie wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Der Polizeikommandant wurde auf dem Disziplinarwege verurteilt. Das Weimarsche Hofgericht hat für die Geschädigten vorläufig 3500 Mark zur Verfügung gestellt. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Doch wurden bereits 18 Personen, die der Beteiligung an den Terrorakten beschuldigt sind, festgenommen.

Abkennung aller Deckungsvorschläge durch die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich gestern Abend zum letzten Male mit der Frage der Deckung des Defizits von 8,5 Millionen zu befassen. Trotz der Mahnung des Stadtkämmerers und des dringenden Appells des Oberbürgermeisters lehnte die Versammlung alle neuerdings eingebrachten Deckungsvorschläge ab und hob auch ihren letzten Beschluß, Fassenkredite aufzunehmen, auf. Da durch einen solchen Beschluß formell die Möglichkeit genommen ist, den Bezirksausschuss zur Schlichtung des Streitfalls anzurufen, wird nunmehr der Staatskommissar über die Defizitdeckung zu entscheiden haben.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages

Hält am Dienstag eine Sitzung ab, an der auch Reichskanzler Dr. Brüning teilnimmt und in der zunächst alle vom Fraktionsvorsitzenden in der Parlamentspause unternommenen Schritte und Maßnahmen einmütig gebilligt wurden. Weiter beschäftigte sich die Fraktion mit einer Reihe von Anträgen wirtschafts- und kulturpolitischer Art. Diese Anträge betreffen die Preis- und Gehaltsfestsetzung und die Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Die Regierung wird ersucht, die vom Gesetz nicht erfassten Gebalter in öffentlichen und privaten Institutionen, Organisationen und Körperschaften durch geeignete Maßnahmen in angemessener Weise zu senken. Sie wird weiter gebeten, darauf Bedacht zu nehmen, daß die Lohnsituationen zeitlich mit einer wirksamen Preislenkung verknüpft werden. — Die kulturpolitischen Anträge beziehen sich auf die Filmnovelle, auf den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten, auf das Gesetz zur Bekämpfung von Schund und Schund und auf die Erläuterungen, die man mit dem Gesetz zur Bekämpfung der Weichheitskrankheiten gemacht hat. — Zum Schluß der Sitzung wurde vom Abg. Ullrich auf die Verhandlung vom Oberschießen hingewiesen und eine Interpellation beschlossen, die die Regierung zu einem ihr geeignet erscheinenden energischen Vorgehen auffordert.

Der neue Haushaltsplan.

X Dresden. Das Gesamtministerium hat in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf eines Gesetzes über den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930 sowie die Entwürfe des ordentlichen und des außerordentlichen Haushaltsplans für das nächste Jahr genehmigt. Der Haushaltsplan wegen ist der Entwurf unverändert aufgestellt worden. Die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben des ordentlichen Haushalts gleichen sich mit je 416,5 Millionen RM. aus. Die Entwürfe werden nach Drucklegung unverzüglich dem Landtage vorgelegt werden.

Am 19 Millionen RM. herabgesetzter Etat.

X Dresden. Dem Vernehmen nach ist der vom Gesamtministerium genehmigte Haushaltsplan um 19,2 Mill. RM. niedriger als der vorläufige. Durch Sparmaßnahmen verschiedener Art ist es gelungen, den Etat im Ordinarium um diesen Betrag herabzusetzen.

Die weitere Durchführung der Preislenkung.

X Berlin. Der Preislenkungsausschuss des Reichskabinetts tritt dem „V.“ zufolge, Ende dieser Woche zum dritten Male zusammen und wird Beschlüsse auf Grund von Vorberathungen zu fassen haben, die in der letzten Sitzung der Reichsregierung zur Sprache gekommen sind. Man ist sich einig darin, daß die Preislenkungsaktion fortgesetzt werden müsse. Seitdem die erste „Welle“ mit der Senkung der Preise für wichtige Lebensmittel ein erstes praktisches Ergebnis gebracht hat, werden innerhalb der zuständigen Ministerien und zwischen ihnen Verhandlungen darüber gepflogen, mit welchen Mitteln es erreicht werden könnte, daß der ersten eine zweite „Welle“ folgt.

Ein nationalsozialistisches Agrarprogramm.

X Berlin. Im Reichstagsgebäude waren am Montag und Dienstag unter dem Vorhau des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Wilfrieds nationalsozialistische Landwirte versammelt, um Beschlüsse für ein Agrarprogramm der Partei anzufassen. In diesem Programm wird u. a. verlangt, daß Weizenmehl mindestens 70%, Inlandsweizen mindestens 80% und Inlandsgerste mindestens 50% der Frachtermehlgewinnung gewähren. Der Futterertragskoeffizientenindex soll aufgehoben werden, die Einfuhr von Auslandsfuttergerste soll für 1931 auf höchstens 10 Millionen DZ. beschränkt werden. Die Preisnotierungen für Getreide und Getreideprodukte sollen nicht mehr vom Handel, sondern von einer neutralen Selbstbehörden und von der zuständigen Regierung ernannten vereidigten Person vorgenommen werden. Der größte Teil dieser Beschlüsse soll demnächst zu Initiativanträgen der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion verhandelt werden.

Zu den Vorkürfen gegen die Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft.

X Berlin. Bei der Staatsanwaltschaft I Berlin sind, wie verlautet, bisher zwei Anzeigen gegen Direktoren der Deutschen Bank wegen Steuer- und Zollvergehen eingegangen. Beide Anzeigen sind auf Grund der §§ 386 und 389 der Reichsabgabenordnung an die Finanz- bzw. Zollbehörden abgegeben worden und werden jetzt beim Landesfinanzamt Mitte bzw. der Zollabhandlungsstelle für Berlin und Brandenburg bearbeitet.

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden!

wenn Sie die Zustellung des Kleinen Tagblattes für Dezember wünschen.

Bearbeitungspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niels und Umgebung gern gelesene Nielsche Tagblatt zum Beginn nehmen jederzeit einsehen für

- Hohenzollern: Frau C. Vogel, Hohenzollern Nr. 72
- Mühlh.: Frau Delle, Nr. 6
- Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
- Gröba: A. Haubold, Streblauer Str. 17
- W. Heidenreich, Allee Nr. 4
- D. Riedel, Döbber Str. 2
- Frau Kalle, Kirchstr. 10
- Gröba: A. Weiser, Gröba Nr. 1
- Jahnshausen-Wälden: Frau Trimus, Richter Nr. 210
- Kohlsch.: Frau Müller, Beerhaus Nr. 18d
- Lanzenberg: Otto Schuler, Wäldermeister
- Leutenich bei Niels: Frau Salge, Leutenich Nr. 17d
- Merzdorf: U. Schumann, Poppis 18
- Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Döbber Str. 19
- Moritz: A. Weiser, Gröba Nr. 1
- Niels: Frau Trimus, Richter Nr. 210
- Niels: Marie Thranitz, Wäldermeister, 6
- Celch: W. Schmarke, Nr. 41
- Pank: M. Schmarke, Celch Nr. 41
- Poppis bei Niels: U. Schumann, Nr. 18
- Frankfurt: Frau Trimus, Richter Nr. 210
- Niels: Alle Zeitungssträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 39 (Telefon Nr. 30)
- Nielsen: M. Schöne, Grundstr. 16
- Sauerh.: Frau Delle, Mühlh. Nr. 6
- Beerhaus: Frau Müller, Beerhaus Nr. 18d
- Weiba (Nils): Fr. Kluge, Lange Str. 116
- Weiba (Nils): Fr. Vogel, Lange Str. 26
- Reichshaus-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 18
- Reichshaus-Dorf: Richard Schönte, Buchhändler

Der Prozeß gegen die „Industrie-Partei“

Moskau, 26. November.

Die Verhandlungen vor dem Obersten Gerichtshof der UdSSR in Sachen der sogenannten „Industriepartei“ wurde gestern eröffnet. Angeklagt sind Professor Kamin und andere Professoren und Ingenieure wegen Organisation von Schädigungsaktionen und Vorbereitung einer Intervention der Auslandsmächte. Der Verhandlung wohnen über tausend Arbeiter, viele hervorragende Gelehrte, Ingenieure, Schriftsteller, Vertreter der Sowjetpresse und mehr als hundert Berichterstatter der Auslandspresse bei. Die Verhandlung begann mit der Verlesung der Anklageschrift.

Während der Sitzung durchzogen Demonstrationsschreie mit Rufen die Straßen. Der Zug endete beim Gewerkschaftshaus, in welchem die Gerichtsverhandlung abgehalten wird. Die Demonstranten, deren Zahl eine Million überstieg, führten Plakate und Inschriften mit, wie „Die Vorbereitung der Intervention beantwortet wir mit der Ausführung des Fünfjahresplanes in vier Jahren“, „Wir verlangen Unerbittlichkeit vom Proletarischen Gericht“ und dergleichen mehr.

Die Moskauer Angeklagten bekennen sich schuldig

Moskau, 26. November.

Nach Verlesung der Anklageschrift im Prozeß wegen der Organisation von Schädigungsaktionen antwortete jeder der Angeklagten auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, ob sie sich der ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig bekennen: „Ja, ich bekenne mich schuldig“. Auch die Frage, ob sie auslagern wollen, wurde von den Angeklagten bejaht.

Bakor Harfänger bei Calonder

Katowitz, 26. November.

Bakor Harfänger hatte in Gegenwart des Kirchenpräsidenten Boh-Breslau eine etwa halbstündige Unterredung mit Präsident Calonder. Dem Präsidenten wurde auch die Bitte unterbreitet, der deutschen evangelischen Gemeinde in Golaßowitz zu einem ausreichenden Schutz zu verhelfen.

In Golaßowitz selbst sind inzwischen dreißig Personen, darunter der Küster und Organist, verhaftet worden. Diese wurden zunächst im Keller der Polizeikommandantur untergebracht. In der Stadt sind von Russländern gestellte Wachen aufgezogen.

Polarforscher Eberdrup gestorben.

Oslo. (Hunkorsh.) Der Polarforscher Otto Eberdrup ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

Dr. Dornier über seine Erfahrungen mit dem Do X.

X Berlin. Dr. Dornier erklärte telefonisch aus La Coruna, daß bei den bisherigen Flügen mit dem Do X so viele wertvolle Erfahrungen gesammelt worden seien, daß das Vertrauen in der Maschine mit jedem Tage gewachsen sei. Auch die Curtismotoren seien während des ganzen Fluges glänzend gelaufen. Als lächerlich bezeichnete Dr. Dornier das Gerücht von den Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Kommandanten Christmann. Ein besseres Einverständnis sei nicht zu denken. Die Mannschaft sei glänzend aufeinander eingespürt. Das Boot habe praktisch in La Coruna eine Seepflanzung bestanden, die weit über das hinausgehe, was man allgemein unter Seepflanzung bei Abfahrten verstehe. Die Betriebsmittelübernahme hat an allen Etappenaktionen tadellos geklappt. Zusammenfassend erklärte Dr. Dornier, daß bei den guten Erfahrungen, gerade bei dem Sturm in der Biscaya keine Rede davon sein könne, daß der Flug über den Ozean aufgegeben wird. Die Entscheidung, ob für den Ozeanflug die Nord- oder Südroute gewählt wird, dürfte in absehbarer Zeit fallen.

Dr. Dornier wird sehr zum Besuch verschiedener spanischer Reiserestaurants nach Madrid fahren, und sich dann nach Paris begeben, um dort der Eröffnung der Internationalen Luftfahrtausstellung beizuwohnen, wo das Flugboot Do X. zum ersten Male der Öffentlichkeit gezeigt wird.

„Do X“ wieder kartbereit

La Coruna, 26. November.

Das Flugboot „Do X“ hat 10 000 Liter Benzin und 300 Kilo Öl an Bord genommen. Dr. Dornier ist in Begleitung seiner Gattin nach Madrid abgereist. Wenn das Wetter günstig ist, wird „Do X“ heute nach Lissabon starten.

Hochwasser am Kurischen Haff.

Kilitt. (Hunkorsh.) Das Kurische Haff wurde in den letzten Tagen von einem ordentlichen Sturm heimgesucht, dem insgesamt 11 Schiffe zum Opfer fielen. In den letzten Tagen verunglückte Schiffe ist seinen Verlegungen erlegen, weil es unmöglich war, einen Ort herbeizurufen. Infolge Hochwassers wird die Lage der Bewohner am Haff immer verzweifelter. Besonders traurig sehen die Verhältnisse in Anie aus. Wege, Wiesen und Felder bilden eine endlose Wasserfläche, die jeglichen Verkehr mit der Außenwelt unterbindet. Seit mehreren Tagen hat der Wasserstand mit Anie eingestiegen werden müssen. Schwerefrakte müssen in Decken und Beise gepackt unter Lebensgefahr zum nächsten Ort geschafft werden. Tote können nicht beerdigt werden. Das Wasser hebt nach mehrmaligen teilweisen verlassenen Wohnungen. Die Gemeindevorstände sind größtenteils durch das Hochwasser oder den plötzlich eingetretenen Frost vernichtet. Die Leiche, welche in diesem Herbst ertrank, wurde, hat teilweise fortgeschwommen worden. Es wird dringend Hilfe verlangt.

Röln. (Hunkorsh.) Vom Rheinstrom-Bauamt in Koblenz wird mitgeteilt, daß der Rhein bei Koblenz weiter fallende Tendenz zeigt. Gestern Abend 18 Uhr betrug der Wasserstand 7,58 Meter; heute früh 8 Uhr wurden in Koblenz 7,41 Meter gemessen. Das Wasser geht weiter langsam zurück. Vom Oberrhein lagen zu dieser Zeit noch keine Meldungen vor. In Bonn hatte der Rhein seinen höchsten Pegelstand mit 7,64 Meter erreicht. Heute früh 8 Uhr verzeichnete der Pegel dort 7,52 Meter. In Bielefeld verzeichnete verschiedene Wohnungen, die zu ebener Erde liegen, geräumt werden; die Gemeinde sorgt für die Unterbringung der Obdachlosen. Auch in Köln ist der Wasserstand um ein Beträglich zurückgegangen. Gestern nachmittag 18 Uhr verzeichnete der Pegel bei einer Höhe des Wassers von 8,15 Meter Stillstand. Seitdem ist das Wasser allmählich zurückgegangen und stand heute morgen 8 Uhr auf 8 Meter.

Sitzung des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

Keine allgemeine Tarifermäßigung.

Berlin. (Funkfunk.) Gestern und vorgestern tagte der Verwaltungsrat der deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin. Einen Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Frage, wieweit und in welcher Weise die Reichsbahn bei dem Verkehrsprogramm der Reichsregierung durch Senkung der Tarife helfen kann. Eine allgemeine Tarifiermäßigung zu genehmigen, lehnt sich der Verwaltungsrat nicht in der Lage, da die damit verbundenen Mindereinnahmen nicht tragbar wären. Die Senkung von einzelnen Tarifen wird schon bisher, soweit es die Finanzlage irgend gestattet, durch Ausnahmetarife vorgenommen, um Produktion und Arbeitsmarkt zu befruchten. In diesem Sinne gab der Verwaltungsrat die Genehmigung, den Kohlentarif für die Ausfuhr und nach Wettbewerbgebieten zum 1. Dezember wesentlich herabzusetzen. Eine günstige Auswirkung auf Kohlenabfuhr und auf die allgemeine Preis- und Wirtschaftsentwicklung kann aus dieser Senkung von Kohlentarifen erwartet werden. Im übrigen prüft die Hauptverwaltung zur Zeit die Möglichkeit von Preissenkungen bei Waren zur unmittelbaren Lebenshaltung, um die Preisentwertung der Reichsregierung zu nähern. Der Anteil der Fracht, namentlich am Kleinhandelspreis bei Waren der unmittelbaren Lebenshaltung, wird freilich immer wieder weit überhöht.

Der Verwaltungsrat beschäftigte sich eingehend mit der weiteren Finanzwirtschaft der Reichsbahn. Die Finanzlage hat sich infolge der Wirtschaftskrise und des Wettbewerbs anderer Verkehrsmittel dahin entwickelt, daß für das Jahr 1930 mit einer Mindereinnahme von über 700 Millionen RM. gegenüber dem Vorjahre gerechnet werden muß. Es tritt für dieses Jahr eine Erleichterung dadurch ein, daß das Reich in dankenswerter Weise auf langfristige Forderungen an die Reichsbahn verzichtet hat und daß ein Vortrag aus den Erträgen früherer Jahre zur Verfügung steht.

Eine Annullierung des gesamten Betriebsdienstes an den besetzten Verkehr und die Einstellung schon jetzt notwendiger Sachausgaben ist bereits für 1930 bis auf äußerste Notwendigkeit. Daraus ergibt sich die Schwierigkeit für das

Jahr 1931, indem einmalige Einsparungen in diesem Jahre kaum zu erwarten sein werden. Bedingt durch eine Mindereinnahme von etwa 19 Millionen RM. durch die Senkung des Kohlenpreises als sicher fest, eine Ersparnis, die durch die Mindereinnahmen aus der erwähnten Kohlentarifiermäßigung und aus der vermehrten Abwanderung der Kohle auf die Wasserstraßen aufgebracht wird.

Weitere Ersparnisse sind aus der vom Reich beabsichtigten Herabsetzung der Beamtengehälter zu erwarten, der sich die Reichsbahn bezüglich ihrer Beamtenschaft anpassen wird. Die Mitglieder des Vorstandes haben dem Verwaltungsrat gegenüber auf 20 Prozent ihrer gesamten Vergütung verzichtet.

Der Verwaltungsrat hat beschlossen, alle Dienstauswärtigen ab dem 1. Januar 1931 um 20 Prozent herabzusetzen. Weitere Entlassungen durch verringerte Personalausgaben und geringere Preise sind im nächsten Jahre zwar zu erwarten, reichen jedoch nach der jetzigen Sachlage nicht aus, die zu erwartenden Mindereinnahmen auszugleichen. Bei dieser Finanzlage hält es der Verwaltungsrat mehr als je für nötig, die Wirtschaft der Reichsbahn mit der größten Sorgfalt zu führen. Auch die Finanzwirtschaft des Jahres 1931 muß auf fester Grundlage aufgebaut werden. Durch die Erhaltung gesunder Reichsbahnfinanzen wird der deutschen Wirtschaft der beste Dienst erwiesen.

Sachverständigen im Reichsbahn Verwaltungsrat

Nach der am Dienstag erfolgten Entscheidung des Staatsgerichtshofes im Streit um die Länderliste im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn muß jetzt auch die Sachliche Regierung einen Vertreter ernennen. Wie es heißt, kommt dafür in erster Linie Ministerialdirektor Dr. Klien im Wirtschaftsministerium in Frage.

Die Wohlfahrtspflege im Reichsetat 1931.

Abstriche an der freien Wohlfahrtspflege und der Erholungsfürsorge.

DR. Der Haushaltsrat des Reichsarbeitsministeriums 1931, wie er nach der Beratung im Reichsrat sich genehmigt darstellt, zeigt im Kap. 6, daß die eigentliche Wohlfahrtspflege umfaßt, erhebliche Abstriche gegenüber dem Haushalt des vorigen Jahres. Bemerkenswert ist, daß der Posten für die Kleinrentnerfürsorge von den Sparmaßnahmen unberührt geblieben ist; er beträgt wie im Jahre 1930 wiederum 35 Millionen RM. als Beteiligung des Reichs an der Kleinrentnerfürsorge. Dagegen stehen 1931 für die Förderung von Anstalten und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege 450 000 RM. weniger zur Verfügung als im Haushalt 1930: 1 800 000 Reichsmark gegenüber 2 250 000 RM. Zur Förderung von Fürsorgeeinrichtungen für Erwerbsbehinderte, an Behinderungen zu reichswichtigen Einrichtungen der Blindenfürsorge und an Unterstützung der Verhütung von Kindern Arbeitsbeschäftigter, Krüppelunterstützung und Sozialversicherter zum Erholungsurlaub sind im neuen Haushalt des Reichsarbeitsministeriums 1 425 000 RM. angelegt, das sind 125 000 RM. weniger als im vorjährigen Etat.

Wie sorgen die Städte im kommenden Winter für die Arbeitslosen!

Hd. Von kommunalpolitischer Seite wird uns geschrieben: Wenn auch im Augenblick noch durch Landarbeit und ein etwas stärkeres Anwachsen der Bauwirtschaft eine große Anzahl von ausgesetzten Erwerbslosen wieder in Arbeit gekommen ist, so muß man sich doch in den Städten darüber klar sein, daß diese Arbeit nur vorübergehend ist und vor allen Dingen in den meisten Fällen nicht 26 Wochen andauern wird, so daß die meisten dadurch keine Anwartschaft und Anrecht auf Zahlungen aus der Arbeitslosenversicherung erhalten werden, sondern nach wie vor den Kommunen als Wohlfahrtsverpflichtete zur Last liegen. Dazu kommt, daß die meisten bevor, die als Ausgesetzte in den Winter gehen, schon monatelang nicht mehr erwerbslos, sondern ausgesetzt sind und daher im Laufe des Sommers keine Reserven für den Winter anlegen konnten, geschweige denn instande waren, sich und ihre Familie einzukleiden und ihren Haushalt mit der nötigen Feuerung zu versehen.

Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß sich schon im Laufe der letzten Monate bei den Wohlfahrts- und Beschwerdeauschüssen die Fälle vermehrt, in denen ausgesetzte Erwerbslose mit der Bitte um Kleidung und Feuerung an die Städte herantreten. In den meisten Fällen werden diese Anträge abgelehnt werden müssen, da die Finanzen fast aller Kommunen durch die rein pflichtmäßigen Wohlfahrtsleistungen so angepannt sind, daß es unmöglich ist, etwas darüber hinaus zu geben.

Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß irgendwie außerhalb des Rahmens der öffentlichen Fürsorge für die Wohlfahrtsverpflichteten gesorgt wird. Es bleibt, so sehr sich auch manche politischen Kreise in den Kommunen bisher noch dagegen sträuben mögen, kein anderer Weg, als der Weg über die Freie Wohlfahrtspflege, die in hohem Maße im kommenden Winter das ihre dazu beitragen muß, um die Gefahr des Erfrierens und Verhungerns von weiten Kreisen unserer Volksgenossen abzuwenden. Insbesondere gilt es, die Kräfte lebendig zu machen, die in den großen christlichen Kirchen liegen, die alles daran setzen müssen, um mit der Hilfe einer Trage des andern Wort — eine Notstandsaktion in die Wege zu leiten. Die Stadt Schneidemühl hat bereits diesen Weg der Mobilisierung der Freien Wohlfahrtspflege einschließlich der Arbeiter-Wohlfahrt und der religiösen Gemeinschaften zur Durchführung einer Notstandsaktion zusammengeschlossen. — Andere Gemeinden werden ähnliche Wege beschreiten müssen.

Der Haushaltsauschuss des Reichstages.

Beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit den Anfragen zur Chiffre. Zu ersten Protokoll der Unten kam es, als der nat.-soz. Abg. Dr. Albrecht als Berichterstatter sich in abfälliger Weise über die Tätigkeit des Ausschusses äußerte und betonte, daß die nat.-soz. Abgeordneten durch Übernahme von Referaten keinesfalls die Möglichkeit dokumentieren wollten, sich in den „geschäftigen Rhythmus“ der Reichstagsarbeit einzufügen. Der Vorsitzende des Ausschusses wies den Referenten daraufhin, daß der Ausschuss 12 Jahre auch in politisch schwieriger Zeit fleißig gearbeitet hätte, und daß es insbesondere Aufgabe des Ausschusses sei, zur Sache zu sprechen, da er nicht als Parteiredner, sondern im Auftrage des Ausschusses seinen Bericht erstatte.

Auf sachliche Einzelheiten, die dann der Referent vorbrachte, antwortete Reichsminister Trevelyan. Es handelt sich in der Hauptsache um Erläuterungen zur Durchführung der Notverordnung.

Abg. Gera (Dnat.) hielt die in der Notverordnung vorgesehene Chiffre für unzulänglich und fordert erweiterte Chiffre, die auf 6 preussische Provinzen in ihrer Gesamtheit und auf Mecklenburg ausgedehnt ist.

Straßenbahnunglück in Italien. — 7 Tote.

11 Ferma (Rom). Ein Straßenbahnwagen der Linie Ferma-Porto S. Giorgio stürzte infolge Entgleisung von einer Straße in eine darunter laufende Straße ab, sieben Personen wurden getötet, 11 verletzt.

Die Opfer des Erdbebens in Japan.

Tokio. (Funkfunk.) Die Zahl der Todesopfer des Erdbebens wird amtlich mit 229. Die Zahl der Verletzten mit 148 angegeben. Ueber das Schicksal von sechs Personen besteht noch Ungewißheit. Zahlreiche Häuser sind zerstört oder beschädigt.

Letzte Funkfunk-Meldungen und Telegramme vom 26. November 1930.

Wirkungen des Reichspräsidenten über die Stahlhelm-Romantik.

Berlin. (Funkfunk.) Reichspräsident von Hindenburg hat in seiner Eigenschaft als Ehrenmitglied des Stahlhelm, wie wir von untrügender Seite erfahren, der Zeitung des Stahlhelm sein Wirken über die Vorkommnisse anlässlich der Romantik einer Stahlhelmgruppe ausgesprochen.

Dr. Gortion beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkfunk.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Landesbeauftragten der Rheinprovinz Dr. Gortion. Dr. Gortion überreichte dem Herrn Reichspräsidenten zur Erinnerung an die beschiedenen Seiten Rheinlandschaft das neuverwirklichte Buchwerk von Paul Glemm „Die gotischen Monumentalmalereien der Rheinlande“.

Vernunft gegen den Freifurch im Vrosch gegen die Volkseisbahnen.

Berlin. (Funkfunk.) Gegen den Freifurch des Volkseisbahnen Hauptmann a. D. Hirsch und Volkseisenbahnoberleutnant Mader in dem Vrosch wegen der Vorkommnisse anlässlich der Romantik hat, wie die W. Z. am Mittag berichtet, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Hübner Vernehmung eingeleitet. (S. Vermischtes.)

Die Verhandlungen in der Thüringer Metallindustrie scheitern.

Erfurt. (Funkfunk.) Die gestern abgeführten Verhandlungen über den Tarif in der Thüringer Metallindustrie sind gescheitert. Die Arbeitgeber forderten einen Ausbau des Tariflohns und des Arbeitsdienstes um 15 Prozent, während die Arbeitnehmer auf ihrem Verlangen nach einer Lohnerhöhung um 5 Prozent für die Stunde beharrten. Beide Tarifparteien werden den Schlichter anrufen. Neue Verhandlungen sind auf den 2. Dezember angesetzt.

Do X fliegt erst morgen ab.

La Coruna. (Funkfunk.) Das Riesenflugzeug Do X hat seinen Abflug wegen des schlechten Wetters auf morgen verschoben.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 22. November 1930.

Berlin. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. November hat sich in der dritten Novemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 90,8 auf 1774,9 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 61,3 auf 1603,2 Mill. RM. und die Lombardsbestände um 87,1 auf 61,3 Mill. RM. abgenommen, die Bestände an Reichsbankwechseln um 7,7 auf 8,0 Mill. RM. zugenommen.

Die Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen haben 188,5 Mill. RM. in die Kassen der Bank zurückgefließen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 176,5 Millionen auf 3954,3 Mill. RM. verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbanknoten in Höhe von 0,4 Mill. RM. geübt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 55,8 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 402,8 Mill. RM. eine Zunahme um 120,8 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 24,0 Mill. auf 2689,7 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 80 000 RM. auf 2179,9 Mill. RM. und die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 23,9 Mill. auf 500,8 Mill. RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöht sich von 52,8% in der Vorwoche auf 55,1%, diejenige durch Gold und bedungsfähige Devisen von 64,5% auf 68,0%.

Das Rücktrittsgeheiß des Reichsjustizministers.

Berlin. (Funkfunk.) Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Rücktrittsgeheiß des Reichsjustizministers Dr. Kubi, Professor Dr. Gredt, seinen in der Reichskanzlei eingegangen. Nach einer fernmündlichen Vereinbarung zwischen Reichsminister Dr. Brüning und Reichsminister Dr. Gredt ist die Entscheidung des Schreibens bis nach der Rückkehr des noch erkrankten Ministers nach Berlin, die für Anfang nächster Woche zu erwarten ist, zunächst noch zurückgestellt. Anlässlich des in einem Vortrag des Reichskanzlers in dieser Angelegenheit beim Herrn Reichspräsidenten zunächst noch nicht nachgefolgt.

Interview Dr. Schacht über seine Amerika-Reise.

New York. Kurz vor seiner Abreise mit dem Dampfer „Columbus“ äußerte sich Dr. Schacht dem Vertreter des VTB gegenüber sehr befrüchtigt über seine Amerika-Reise. Er sei, so sagte der ehemalige Reichsbankpräsident, überall auf das freundlichste aufgenommen worden und habe feststellen können, daß das Interesse für internationale Fragen nicht nur im Osten, sondern auch im Westen der Vereinigten Staaten außerordentlich lebhaft sei. Neben dem Reparationsproblem erweckten besonders Interesse folgende Fragen: Währungsreform, die deutsche Währungsreform und die Verhältnisse auf dem internationalen Geldmarkt. Die Verantwortung der Frage, wie er sich verhält zu der weiteren Behandlung der von ihm erörterten Probleme einstellte, lehnte Dr. Schacht ab. Ueber seine eigenen weiteren Pläne befragt, erklärte Dr. Schacht dem Vertreter des VTB, er beabsichtige, nach seiner Rückkehr nach Europa sich seinen privaten Interessen zu widmen.

Reichsbahn und Ländervertretung.

Das Urteil des Staatsgerichtshofes über die Vertretung der Länder im Verwaltungsrat der Reichsbahn.

Berlin. (Funkfunk.) Zu der verfassungsrechtlichen Streitfrage zwischen dem Reich und den Ländern Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden wegen Benennung von Mitgliedern zum Verwaltungsrat der Reichsbahn wird vom Reichsverkehrsminister folgendes mitgeteilt:

Das Verfahren ist im Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und den beteiligten Länderregierungen durchgeführt worden, um eine endgültige Klärung der Rechtsfrage herbeizuführen. Durch das Urteil des Staatsgerichtshofes entfallen für die Reichsregierung keine Schwierigkeiten, weil sie für Sachsen bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes einen Sitz im Verwaltungsrat offen gehalten und im Einvernehmen mit der badischen Regierung eine dieser Regierung genehme Persönlichkeit in den Verwaltungsrat bereits berufen hat. Außerdem ist zwischen dem Reichsverkehrsminister und der bayerischen und württembergischen Regierung schon vor dem Urteil des Staatsgerichtshofes eine vorläufige Einigung über die weitere Vertretung ihrer Länder im Reichsbahnverwaltungsrat erzielt worden.

300 Studenten bei der Menkur überrascht.

Berlin. (Funkfunk.) Heute vormittag gegen 10 Uhr wurde der Polizei mitgeteilt, daß sich in den Straßen, Dresdener Straße 42/43, eine große Zahl von Studenten versammelt habe, die dort ihre Menkuren ausführen wollten. Die Polizei überraschte etwa 300 Studenten und stellte sie fest. Eine große Anzahl von ihnen, die nicht im Besitz von Ausweisen waren, mußte den Weg nach dem nächsten Polizeiposten antreten, wo weitere Feststellungen erfolgt sind. Etwa gegen 1,30 Uhr waren diese beendet. Drei Studenten, die man direkt bei der Menkur überrascht hatte, wurden sich wegen Beteiligung an der verbotenen Menkur zu verantworten haben. Die Polizei hat ferner umfangreiches Baumaterial beschlagnahmt.

Weihnachten steht vor der Tür!



Wer Geschäfte machen will muss inserieren!

25 Jahre Roland-Linie Aktien-Gesellschaft.

Am 25. November 1905 konnte die Roland-Linie Aktien-Gesellschaft in Bremen auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Ein Stück deutscher Geschichte deutscher Schifffahrt, eine der wichtigsten Stützen in der Entwicklung der Wirtschaft, der Technik und des gesamten Weltgeschehens, Aufstieg und Krisen, Sorgen und Erfolg sind das vielgestaltige Gesicht dieser 25 Jahre.

Anlaß zur Gründung der Roland-Linie war, wie in dem Prospekt des Gründungskomitees gesagt ist, die Tatsache, daß die Verbindung zwischen Deutschland und Belgien einerseits und der Westküste Südamerikas (Chile und Peru) andererseits damals nur durch eine Dampferlinie aufrecht erhalten wurde und die aufwärtsstrebende Bewegung des Handels zwischen den beteiligten Ländern seit längerer Zeit den dringenden Wunsch nach einer weiteren Verbindung hatte reifen lassen und besonders in Bremen sich das Fehlen eines direkten Dampferdienstes nach der Westküste Südamerikas sehr fühlbar machte.

Der Aufruf zur Gründung fand deshalb in den Kreisen der Interessenten starken Anklang, in hamburgischen Schifffahrtskreisen dagegen stand man den Bestrebungen Bremens weniger freundlich gegenüber. Am 25. November 1905 wurde in Bremen die Gründung der Gesellschaft mit einem Kapital von 7 Millionen vollzogen, an dem auch der Norddeutsche Lloyd mit 2 Millionen beteiligt war. Die Gründung der jungen Gesellschaft hatte alsbald einen lebhaften Protest hamburgischer Kreise zur Folge, der schließlich so weit führte, daß sich maßgebende Reichsstellen mit der Angelegenheit betrahten und sich ihrerseits im Interesse der deutschen Wirtschaft für die Belassung des Konfliktfeldes einsetzten. Die Verständigung erfolgte schließlich auf einer Grundlage, die das junge Unternehmen zwar auf viele Jahre erheblich benachteiligte, immerhin aber die Basis für eine gedeihliche Entwicklung der nunmehr am Westküstendienst beteiligten Gesellschaften in sich barg. Welche Bedeutung man diesem Konflikt und seiner Beilegung an den höchsten Stellen des Reiches beimah, zeigt ein Telegramm, das Kaiser Wilhelm II. an Dr. Wiegand, den damaligen Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd richtete, und in dem es heißt:

„Sie haben mir mit der Meldung über die erstellte Einigung große Freude bereitet. Möge die Einigung eine dauernde sein, sie scheint mir eine unabweisbare Bedingung für unsere Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber in minder günstigen Zeiten als den gegenwärtigen.“

Der Dienst der Roland-Linie sollte im April 1906 aufgenommen werden. Inzwischen verzögerte sich die Ablieferung der bei verschiedenen Werften in Auftrag gegebenen Dampfer und nur durch das Entgegenkommen des Norddeutschen Lloyd, der der jungen Gesellschaft mit seiner ganzen Organisation hilfsbereit zur Seite stand und ihr nun ausnahmsweise für eine Reise seinen Dampfer „Franken“ zur Verfügung stellte, konnte am 7. April 1906 der erste Westküsten-Dampfer der Roland-Linie erdient werden. Nach und nach folgten dann die Dampfer „Solger“, „Lambert“, „Turbin“, „Ganelon“, „Gaimon“, „Lilant“, „Durenbar“ usw.

Das finanzielle Ergebnis dieser ersten Reisen war mäßig. In die Bilanzzeit der jungen Gesellschaft schlug

der Weltkrieg, dessen Ausgang auch die Roland-Linie nahezu zerscholl vernichtete. Im Jahre 1914 verfügte die Roland-Linie über 18 Dampfer mit einem Raumgehalt von 88 032 Br.-Reg.-Tons sowie 4 Neubauten mit insgesamt 27 000 Tons. Im Jahre 1919 bildeten, außer zwei kleinen Tzailen, der 500 Tons große Dampfer „Brutan“ und zwei beim Bremer Vulkan im Bau befindliche Dampfer von je ca. 11 500 Tons, die wegen ihres weit zurückliegenden Bauabstums von den Alliierten freigegeben worden waren, ihre ganze Flotte. Die beiden großen Frachtdampfer waren jedoch für den Westküstendienst in der damaligen Zeit nicht verwendbar. Sie wurden daher gegen 10 neue, mittlere und kleinere holländische Dampfer umgetauscht. Mit deren etwa je 3300 Br.-Reg.-Tons großen Dampfern „Marta“, „Larnis“ und „Rapot“ nahm die Roland-Linie als erste deutsche Reederei den Dienst wieder nach der Westküste Südamerikas auf. Mit den übrigen Schiffen wurde ein Ostseedienst eingerichtet.

Gute geschäftliche Ergebnisse ermöglichten es der Gesellschaft, ihre Flotte allmählich wieder auszubauen.

Das Aktienkapital der Roland-Linie nahm im Laufe der Jahre folgende Entwicklung: 1905: 7 Millionen Mark, 1911: 9 Millionen, 1916: 12 Millionen, 1920: 24 Millionen, 1921: 30 Millionen und 1922: 120 Millionen, außerdem in den letzten Jahren 1921 und 1922 30 Millionen Vorzugsaktien. Der Goldbeinholdswert der gesamten 120 Millionen Mark Stammaktien und 30 Millionen Mark Vorzugsaktien belief sich auf 14.341.391 Goldmark.

Auf Grund des Fusions-Vertrages trat Direktor Ernst Gläsel, der am 1. Dezember 1906 als Direktor in die Roland-Linie eingetreten war und seit dem 22. Juni 1907 ihrem Vorstand angehört, als stellvertretender Vorsitzender in den Vorstand des Norddeutschen Lloyd ein, in dem ihm in erster Linie die Leitung des Frachtgeschäftes sowie der Reutisch-Technischen Abteilungen und damit die Durchführung der Vorstandsbeschlüsse hinsichtlich des Aufbaus der Flotte und der Ausgestaltung der einzelnen Schiffstypen auftrug. Ebenso trat auch Direktor Dehmsoth, seit dem 26. Februar 1906 Prokurist, seit 5. November 1920 Vorstandsmitglied der Roland-Linie, in den Vorstand des Norddeutschen Lloyd über. Auch in der neuen Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd hat die Roland-Linie, deren Namen nach der Auflösung der alten auf die neugegründete Betriebsgesellschaft des Westküstendienstes übertragen ist, ihrer Tradition gemäß den Schiffsverkehr nach und von der Westküste in besonderer Weise gepflegt und erweitert. Von Südamerika bis hinauf nach der Westküste Kanadas kreuzt sich der Name der Roland-Linie höchsten Angehens.

Das neunte Schuljahr und der gewerbliche Arbeitsmarkt.

Von Oberingenieur E. Krauß, Düsseldorf.

Für die Behandlung dieses Problems hat die preussische Regierung mit ihren bekannten Vorschlägen den letzten Gesichtspunkt festgelegt. Es ist ganz selbstverständlich, daß in einer Zeit, deren Hauptaufgabe die Bekämpfung der öffentlichen Lasten ist, das neunte Schuljahr nur im Rahmen der Fragestellung erörtert werden kann, ob durch seine Einführung eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes zu erreichen ist. Die besonderen Schulpro-

bleme des neunten Schuljahres haben daher in diesem Zusammenhang nur so weit ein Interesse, als sie auch schon mit der teilweisen Verlängerung der Schulzeit verknüpft sind, wie sie die vordringliche Regierung unter Ausschluß des platten Landes, also nur für die Städte, vorschlägt.

Da gilt es zunächst folgendes festzuhalten: Der Markt an jugendlichen Arbeitskräften erleidet bekanntlich infolge des Geburtenrückganges während des Krieges in den nächsten vier Jahren eine Einschränkung, die man grob mit 50 v. H. veranschlagen kann. Bei dem gewerblichen, dem häftlichen, Nachwuchs kennzeichnen folgende Zahlen die Lage: Gegenüber von rund 266 700 Knaben im Jahre 1925 haben wir 1929 nur noch einen gewerblichen Nachwuchs von rund 290 800 Knaben, im Jahre 1930 nur von 184 000, 1931 von rund 161 300, 1932 von 146 900 und 1933 von 161 400. Was dieser Rückgang bedeutet, ergibt sich aus der Tatsache, daß sich im Jahre 1925 die Zahl der gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge in Deutschland auf rund 600 000 belief. Daraus errechnet sich bei einer durchschnittlichen Lehrzeit von 3 1/2 Jahren, die man ohne die Gefahr der Ueberschätzung annehmen darf, ein jährlicher Bedarf von rund 260 000 Lehrlingen.

Der Vergleich dieser Zahl mit dem jeweiligen Angebot der nächsten Jahre an Jugendlichen ergibt einen ungedeckten Bedarf für 1930 von 76 000, für 1931 von rund 100 000, für 1932 von rund 118 000 und für 1933 von rund 100 000. Nun ist es richtig, daß die Nachfrage auch nach Lehrlingen bei der gegenwärtigen Wirtschaftskrise natürlich eingeschränkt ist, wofür sich ein Maßstab aus der Zahl der Erwerbslosen ergibt. Die drei Millionen Erwerbslosen machen etwa ein Fünftel der Berufslosen aus, wenn man die Landwirtschaft ausschließt, ein Viertel derselben aus. Berücksichtigt man den Grad dieser Einschränkung bei der Errechnung des Bedarfs an Lehrlingen in den kommenden Jahren, dann bleibt immer noch ein ungedeckter Bedarf von 43 500 für 1930, von 66 200 für 1931, von 80 600 für 1932 und von 66 200 für 1933. Das Ergebnis ist also, daß der Bedarf an Lehrlingen in den nächsten Jahren selbst bei starker Arbeitslosigkeit ungedeckt bleibt, erst recht, wenn man den zusätzlichen Bedarf an sonstigen jugendlichen Arbeitern noch mit in Betracht zieht. Die Einführung des neunten Schuljahres würde diese Anspannung verstärken.

Bewirken würde die Schulzeitverlängerung zweifellos, daß für die freibleibenden Lehrstellen Härter auf die vorhergehenden Jahrgänge zurückgegriffen werden müßte. Das würde zwei wichtige Folgen haben.

1. Es würde dadurch eine Verminderung der Qualität des Lehrjahrs — und damit des künftigen Facharbeitermaterials — in die Erscheinung treten, weil bei der schon starken Verbreitung der Psychotechnik in den Arbeitsämtern und Betrieben die brauchbarsten Jungen aus den älteren Jahrgängen schon in ihren Fähigkeiten entsprechenden Lehrstellen untergebracht sind. Stewelt dabei ein Ausgleich durch stärkeren Zugang von Schülern der höheren und mittleren Lehranstalten möglich wäre, bleibt fraglich.

2. Es würde durch das Zurückgreifen auf die vorhergehenden Jahrgänge eine Verärmerung des gewerblichen Ausbildungswesens stattfinden mit den ganzen pädagogischen Tragwürdigkeiten einer solchen Erscheinung und mit fühlbaren Rückwirkungen auf die Ausbildungsstellen, die gerade heute von großer Wichtigkeit sind.

Bernhard Springers

Weihnachts-Kaffeestunde

Ein auserlesenes Weihnachts-Programm

Große Weihnachtsausstellung: Das Reich der Hausfrau!

zwei Tage — am 2. und 3. Dezember nachmittags 1/4 und abends 8 Uhr in

Höpfners Hotel, Riesa.

Sie Michelstедter

VON H. LORENZ • URBERRRECHTSANWALT • VERE AG O. MESSER • WERDAU SA.

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wenn schon einmal über Geld geredet wird: Bei mir ist nichts vorbanden!“ Das war kurz und bündig. Edith hoffte, vielleicht kommt er dadurch zur Vernunft!

„Von Geld Ihrerseits habe ich gar nicht gesprochen.“

„Nun, ich will noch offener sein, Ihre Distinktion vorausgesetzt: Ich habe nicht nur keinen Pfennig, nein, die Pachtung hat noch schwere Schulden, und mein Vater weiß vor Sorgen nicht aus noch ein!“

„Aber, gnädiges Fräulein,“ jetzt ergriff Odenbrook beide Hände Ediths, „ich bin doch als Kaufmann informiert, wie übel es um die Landwirtschaft steht! Unsere Kunden — können doch alle, und unsere hohen Kunden — können Sie ja!“

Edith nickte.

„Sehen Sie wohl! Und wenn Ihr Herr Vater nach diesem unferen S — treit wieder bei uns kauft, dann — steht nichts im Wege, ihm langfristigen Kredit zu gewähren...“

Ediths Augen wurden feucht; vergeblich kämpften ihre ermüdeten Nerven gegen die Tränen an. Sie löste ihre Hände aus denen Odenbrooks und wandte sich ab.

„Uns ist nicht mehr zu helfen, Herr Odenbrook.“ Schluchzend ließ sie sich auf einen Stuhl nieder.

„Daß es so schlimm ist, habe ich nicht gemutht. Aber selbstverständlich werde ich da bei — bringen. Gerade darum werde ich Ihrem Herrn Vater bei — stehen, weil ich Ihre ganze tapfere S — landhaftigkeit erkenne!“

Odenbrook strich Edith über das dunkle Haar. Diese ergriff seine große, knochige Hand. Ein Entschluß reifte in ihr. Wenn sie diesen geraden, offenen Niederachsen zum Wanne nehmen würde? Er war freilich nicht der reiche Millionenerbe, nicht mehr jung, aber er wollte und konnte helfen, hatte es eben versichert. Hier öffnete sich ein Weg, ein schwerer Weg! Niemand konnte hier den Vorwurf erheben, sie lasse sich vom Reichtum berücken. Es galt, ihren Vater vor dem Ruin zu retten! Wenn schon einmal die Vernunft allein sprechen mußte, vor ihr stand der rechte Wanne. Freilich lieben... lieben konnte sie nur Robert!

Als ob Odenbrook ihre Gedanken ahne, fuhr er taktvoll fort:

„S — türmische Liebe ist durchaus nicht — tets bei beiden Gatten notwendig, oft hält sie nicht lange — tand Hin — gegen soll eine ruhige, ganz und gar auf Vernunft und Achtung ge — stellte Ehegemeinschaft oft eine — stille, — tette Liebe ge — tallen!“

Edith lächelte leise, als sie sah, wie ihr Chef mit toterem Gesicht und mit ruhiger Sachlichkeit einen kleinen Vortrag hielt. Er mochte so unrecht nicht haben!

„Herr Odenbrook, Sie werden begreifen, daß ich mir eine so wichtige Lebensfrage erst einmal überlegen muß.“

„Bei — tehe voll — tändig!“

„In einigen Tagen sollen Sie Bescheid haben, Klipp und klar... ja oder nein!“

So kam denn der Wahltag, ein Sonntag, immer näher. Daß die „Wollseele“ tochte, dafür hatte eine struppelose Agitation gesorgt. Im Städtchen brütete eine mit unerträglicher Spannung geladene Atmosphäre.

Die Polizei war nervös geworden. Ihre Sorge war auch nicht unbegründet.

Der Major von Eribach, das gerade, nicht ohne parteipolitische Schadenfreude, lag bei dem Fabrikbesitzer Sperrt Steine durch die Scheiben des Salons geflogen sein. Da klirrte es auch schon in der Veranda nebenan, und Horst kam aufheulend, mit einer dicken Beule am Kopf, herein — gestürzt.

Durch die dunklen, engen Straßen demonstrierten die Männer der äußersten Linken unter der Leitung ihres rührigen Führers, des Schornsteinfegers Dornst... .

Man konnte sich nur wundern, daß die alten, in trautlicher, wintertiger Behaglichkeit zusammengeschlossenen Häuser und Häuschen mit ihren frommen Sprüchen an dem bunten Gedüll nicht entsetzt auseinanderstoben. Das Echo betäubenden Schalles flatterte ängstlich in den engen Gassen.

Mit dem wichtigen Marschgedröhn zweier großer Bauten, mit dem Fanfarenenton zwölf funkelneugelneuer Schalmeien, Fackelträger voran, kam es dahergezogen.

Unheimliche Schatten umflatterten den Zug. Bunte Transparente leuchteten über ihm mit sinnigen Aufschriften:

Wir wollen keine Steuern,
Das Schloß soll man veräußern!
Das Rächste war noch größer und schmerzlicher hin

Die beiden Träger, die es mühsam balancierten, hatten während der Aufstellung des Zuges beim „Weißen Roß“ ganz gehörig einen genehmigt. Doch stolz blickten sie zu ihrem Spruche empor:

Steht fest vereint gen Bürgerlasten!
Verlaßt das Schloß! Her mit dem Jaster!

Mit Demonstrationen war es noch nicht getan. Höchsten Wert legte der Hauptling Dornst auf die sorgfältige Ausbildung einer „Sprengmannschaft“.

Es wurde nun dabei um das In-die-Luft-Jagen öffentlicher Gebäude mit Hilfe hoch brillanter Sprengkörper, nein — Versammlungen sollten gesprengt werden, Wahlversammlungen und Werbeversammlungen jeder Schattierung... .

Im „Silbernen Rond“ war am Sonnabend abend schon acht Uhr der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, obgleich die Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei erst für halb neun Uhr einberufen worden war.

Man erwartete Zusammenstöße. Es war bekannt geworden, daß es sich keine Partei werde nehmen lassen, ihren Redner zu entlassen.

Auch Herr von Eribach war im Saal erschienen mit seiner Tochter Edith. Die wäre am liebsten zu Hause geblieben. Aber sie fürchtete sich vor der Einsamkeit.

Es hatte ihrer ganzen Ueberredungskunst bedurft, daß der Abmarich der Eltern in die doch zweifelsohne getrennten Lager reibungslos abgegangen war.

Ein wahres Glück, daß Ihre Excellenz von Dübels Frau Anate und Vera im Wagen abgeholt und dem Vater verschickt hatte, daß ihr Werbeabend im Grunde doch nicht das geringste mit seiner Gegenpartei zu tun habe, sondern lediglich allgemeinen sozialen Zwecken diene.

Dieser alten Dame gegenüber mußte der Major höflich bleiben, und so war denn alles einigermaßen gut abgegangen.

Plötzlich suchte Edith zusammen, dort... dort mit dem alten Pfarrer Reinhold kam Robert Harroth und grüßte herüber. Auffällig höflich erwiderte ihr Vater den Gruß. Sie fühlte, wie ihr Blut zum Herzen strömte. Am liebsten wäre sie in die Erde versunken... .

Oden vor dem Vorhang der Bühne, hinter einem Tisch mit Wassertrasse, klinge der Beramlungslleiter.

Der Redner der Deutschen Volkspartei sprach rein lag-

andererseits wurde eine Umwertung der gesamten
Mahnahme auf den Arbeitsmarkt für Erwachsene kaum
spürbar werden, denn Vorkursen können durch Erwachsene
gar nicht und durch jugendliche Arbeiter nur in beschränk-
tem Maße ersetzt werden. Es droht daher ein Ausgleich
von weiblicher Seite oder, da die weiblichen Jugendlichen
in den Städten ja auch durch die Verlängerung der Schul-
zeit ersetzt werden sollen, ein **Ausgleich vom Lande!** Das
Unerwünschte träte damit ein. Mein Schluss aus diesen
Überlegungen ist daher, daß die Verlängerung der Schul-
zeit kein Mittel ist, um den Arbeitsmarkt als Ganzes sähig
zu entlasten.

Die Pflicht zur Fürsorge für die unter den heutigen
Umständen noch arbeitslose Großstadtjugend bleibt be-
stehen. Hier sollten Arbeitsämter, Volks- und Berufs-
schulen zusammenwirken, um gemeinsam durch Unterricht
und Werklehre, durch Pflichtarbeit und Wanderungen
Hilfe zu schaffen.

Kommt man aber schon vom Arbeitsmarkt her zu einer
Verwertung des neunten Schuljahres, dann gibt es außer-
halb desselben erst recht keinen ernsthaften Gesichtspunkt
mehr, unter dem man die Verlängerung der Schulzeit
empfehlen könnte. So wie die preussische Regierung sie
vorschlägt, nämlich auf die Städte beschränkt, kennzeichnet
sie sich ja schon von selbst als eine reine Notmaßnahme. Im
Ernst könnte man doch nicht empfehlen, den Bildungs-
unterschied zwischen Stadt und Land einerseits und den
verschiedenen Ländern andererseits noch klaffen zu lassen,
als er schon heute sichtbar ist. Das Ziel müßte in ent-
gegengesetzter Richtung liegen. Da aber eine allgemeine
Einführung des neunten Schuljahres für die Dauer heute
und in absehbarer Zeit nicht zur Aussprache steht und in
Frage kommt, mögen alle anderen Fragen, die mit der Auf-
rollung des Problems in diesem Umfang verbunden wären,
unberührt bleiben.

Wirtschaftliche Not und Kriminalität!

Daß ungeheure Anzeichen der Kriminalität in
letzter Zeit läßt keine Zweifel mehr darüber aufkommen,
daß zwischen der wirtschaftlichen Not und dem Ansteigen
krimineller Vergehen kausale Zusammenhänge bestehen.
Selbst die führenden Polizeileute mußten das in einer vor
menigen Tagen stattgefundenen Konferenz eingestehen. Das
heißt praktisch, daß wir bei weiteren ansteigenden Wirt-
schaftskrisen und diese bleiben im Winter bestimmt nicht
aus, dem Verbrechen auf Viegen oder Brechen ausgelie-
fert sind. Diese Tatsache kann nicht dazu beitragen,
unser Nervensystem und unser Sicherheitsgefühl zu beruhigen.
Wir haben uns aus diesem Grunde mit einigen Polizei-
kapazitäten in Verbindung gesetzt mit der Bitte um Rat-
schläge, wie behördlicher- und auch privaterseits dem Ver-
brechertum besser begegnet werden kann. Anlässlich dieser
Anfrage sind uns sehr interessante Anregungen zuteil
geworden, die nicht nur Anregungen bleiben sollen, sondern
ihrer Verwirklichung noch in diesem Winter entgegen
gehen. Die Polizei soll künftig ihr ganzes Augenmerk
auf Taschen- und Diebstahl konzentrieren, soll die einzel-
nen Geldböden sogar auf Wunsch eskortieren, um irgend
welche Überfälle so gut wie unmöglich zu machen. Außer-
dem soll jeder Waffenscheinantrag seitens von Bank-
und Kassenboten weitestgehende Berücksichtigung finden, um diese
gegebenenfalls in den Zustand der Verteidigung versetzt zu
werden. Auch sollen die Reichspostbeamten auf den Land-
straßen durch Postzel rechtlich bewacht werden.

Was aber für die Polizei am wichtigsten ist, das ist
die Mitarbeit des Publikums. Sie muß heute zugehen,
daß sie ohne Mitarbeit des Publikums fast aufgeworfen
ist, denn in einer Zeit, wo sich in Deutschland täglich acht-
zehn bis zwanzig große Raubüberfälle ereignen, kann die
Polizei natürlich nicht überall sein, ganz abgesehen von
den vielen hundert anderen strafbaren Handlungen, die an
einem Tage begangen werden. Das Publikum muß also
in seiner Abwehr gegen das Verbrechen aktiv werden. Es
soll die Augen aufhalten und verdächtige Wahrnehmungen

Blinkwunder

putzt Fenster ohne Wasser blank wie ein Spiegel

Nach Kurze lehte er ein, als er auf den Plan seiner Par-
tei kam, aus dem gekerkerten Gebäude ein Altersheim zu
machen.

In den Ecken hier und da flüchteten einige alte Männlein
und Weiblein, die sich schon darauf spürten, ihre alten Tage
in einem richtigen „Palais“ zu beschließen. Ihr schüchternes
Beifall wurde durch das Gerause der Opposition erstarrt.

Der Sozialdemokrat, der zunächst das Wort erhielt, meinte,
daß der Gedanke eines Altersheimes an sich sozial sei. Ob
aber die Rentabilitätsberechnung stimmte, sei zu bezweifeln.
Die seiner Partei stimmte jedenfalls auf Heller und Brennig.
Ein Gewerkschaftshaus mit angeschlossener Dampfbäder-
und -Schlachtereier, mit Wirtschafts- und Gesellschaftsräumen
verginge sich glänzend. Die Säle und Klubzimmer könne man
an Vereine und geschlossene Gesellschaften vermieten. Man
werde sich freuen, meinte der Redner mit maliziösem Lächeln,
wenn man im „Schloß“ dann auch die „gute Gesellschaft“
begrüßen dürfe. Diese lachte ja schon seit Jahren nach einem
„standesgemäßen“ Saale.

„Oder ...“ schloß der Redner mit höhnlichem Blicke zum
Stadtgutmächtigsten, dem bereits die Stirnadern schwoilen, „oder
ist ein ehemaliges „Schloß“ den Herren von rechts nicht
standesgemäß, wenn es dort nach Arbeiterschweiß riechen
sollte?“

Das war dem Major zuviel. Edith vermochte ihn nicht
zurückzuhalten. Erregt stürzte er auf das Podium, von dem
seht mit der Lustigkeit eines selbstsicheren Siegers der
Sozialdemokrat abtrat.

Robert sah bestürzt zu Edith hinüber.
„Meine Damen und Herren!“ sagte von Erbach, nachdem
er mit flatternder Hand ein Glas Wasser hinuntergestürzt
hatte, „meine Damen und Herren! Das Vermächtnis des
Kommerzienrates wollen wir doch nicht zu einer Stätte des
Bergnügens ausbauen! Lichtige Landwirte wollen wir dort
heranbilden ... die uns bitter not tun ...“

Auf aus der Mitte des Saales:
„Da muß man aber selber erst einmal ein guter Land-
wirt sein, Herr Major!“

Tiefe Stille.
Der Stadtgutmächtigste war freibleich geworden. Edith er-
hob sich, als sie sah, wie sich der Vater schwer auf das Tisch-
chen vor sich stützte und mit leeren Augen in den Saal
blickte.

Tumult! Die Wähler von rechts fuchtelten wild mit den
Händen:
„Taktlos, derartige persönliche Angriffe! Raus, raus!
Schluß der Debatte! Wer hat das gerufen? Feststellen!
Feststellen!“

Die Sozialdemokraten wahrten glänzend Parteidisziplin
und kosteten voll ihren Triumph aus, als sie sahen, wie der
Major, unfähig weiterzureden, das Podium verließ.

Da erhob Ewert senior, die Hand und trat, eine umfang-
reiche Aktenmappe unter dem Arm, mit wichtiger Miene
an den Redertisch:

„Wenn auch Herr Major von Erbach mein schärfster
politischer Gegner ist, kann ich nicht umhin, Ihnen zu ver-
sichern, daß meine Partei und ich von einer derartigen gifti-
gen Kampfesweise nichts wissen wollen ...“

Sperk hatte sich geschickt eingeführt.
Er schickte sich jetzt an, seine Wahlrede auch hier einmal
vom Stapel zu lassen. Die Sache ließ sich zunächst gut an:
„Meine Damen und Herren! Wollen Sie praktischen Fort-
schritt oder sich durch Phrasen beweihrauchern lassen?“
Aber auch der gute Sperk hatte Pech. Es war nämlich
inzwischen halb zehn geworden, und das war der Zeitpunkt,
wo die „Sprenggruppe“ Dorndts in Tätigkeit treten sollte.
Dieser leitete den Angriff persönlich, mit der Uhr in der Hand,
ganz wie an der Front. Seine Genossen warteten nur auf
das Angriffssignal ... lelle tädte die große Taschenuhr.
„Ich frage Sie nochmals, wollen Sie sich durch Phrasen ein-
lassen lassen? Nein!“
Weiter kam Sperk nicht. Ein durchdringender Ruf gellte
durch den Saal:
„Das Schloß verkaufen!“
Gleich darauf schrie, rief, brüllte es an allen Ecken und
Enden in disziplinierterm Takte:
„Vertooft den ollen Vadenhüter, der Arbeitsmann will
Gelder sehen!“
Schritte Piffse ... Trampeln ... Stuhlkrücken ... Panik-
stimmung!
„Vertooft den ollen Vadenhüter, der Arbeitsmann will
Gelder sehen!“
„Schmeißt sie raus, die Kerle!“
„Wir bleiben hier!“
„Hausfriedensbruch!“
„Johlenbes Belächler ...“
Sperk senior verschwand vom Podium. Jetzt schrie der
Versammlungsleiter:
„Ich schließe die Debatte!“
„Quatsch nich, Krause! Vertooft den ollen Vadenhüter, der
Arbeitsmann will Gelder sehen!“
Unenträglich das taktmäßige Gebrüll! Erschreckt drängten
ängstliche Bürger dem Ausgange zu, hysterische Frauenrufe
gellten durch den Saal.
„Schuhmann! — Schuhmann!“
„Tawohl! Die Polizei muß her! Wo steht die eigentlich?
Polizei! Polizei!“
„Die drückt sich wieder!“
Da — der schrille Pfiff einer Batteriepfife!
Droben stand einer vor dem Vorhang.
„Schmeißt den Kerl runter!“ rief Dorndt.
Doch der „Kerl“ blieb ruhig und brückte mit unbeweglicher
Miene auf den Ball einer Autobuße. Dabei piffte er weiter
auf der durchdringenden Weise.

Es ist in Deutschland um die Sicherheit des einzelnen
heute sehr schlecht bestellt, das betonte selbst Kriminalkommissar
Raffow vom Berliner Raubdezernat. Bislang waren
selbst Polizeibeamte vielfach der Meinung, daß das An-
wachsen der Kriminalität in keinem Zusammenhang mit
wirtschaftlichen Not hänge. Man führte das vielmehr sehr
häufig auf eine Verwahrlosung der Jugend zurück, die
während des Krieges ohne Vater erzogen worden sei usw.
Nun hat man selbst behördlicherseits zugeben müssen, daß
mit jedem Tag steigender Not die Kriminalität gleichschritt
hält.

Man vernehme im Bereiche Berlins nur die Raubüber-
fälle und Schandtaten der letzten Woche, um sich ein Bild
von der gegenwärtigen Kriminalität machen zu können:
Drei Taxikabfahrer angefallen und beraubt, ein Reichs-
bankgeleittransport auf dem Wege von Bittenberg nach Ber-
lin überfallen und beraubt. Sechs Raubüberfälle auf Ber-
liner Juwelierläden, zwei Buchhändlerinnen und ein Kassen-
bote niedergeschlagen und ihrer Bausparbücher beraubt. Einige
Wochen davor mehrere Raubüberfälle auf Berliner Stadt-
sparkassen, in zwei Fällen mit großem Beuteerfolg. In
Dresden machte das Beispiel Schule, es wurde dort einige
Tage später ebenfalls ausgeführt. In Hamburg wurde ein
Raubüberfall auf eine Schloße verübt und in Oberhessen
schlug man unlängst den Führer des Postautomobils nieder
und beraubte ihn seiner Geldbündel. Auf Konto Ber-
lin kommt außerdem noch ein Raubmord, verübt von ver-
robbenen Jugendlichen an dem Uhrmacher Wäbrich. Die Zahl
der im Reich angefallenen und ausgeplünderten Privat-
autos sei hierbei gar nicht mitgezählt, ebensowenig, wie die
Summe der im Laufe der letzten Woche gestohlenen Auto-
mobile.

Die Prognose vieler krimineller Handlungen hat
doch in letzter Zeit erwiesen, daß viele der Angefallenen bis-
her unbescholtene Menschen waren, die diese oder jene Hand-
lung aus Not begangen haben. Man kann als vernünftig
denkende Mensch ein Verbrechen oder eine Geistesüber-
tretung niemals gutheißen, man wird aber ebensogut ver-
stehen müssen, daß fortgesetzte Not und Entbehrung Men-
schen, die ohnehin nicht sehr charakterfest sind, hemmungs-
los machen können. Ein Teil der Bevölkerung führt heute
einen so schweren Daseinskampf, daß sie glaubt, nichts
mehr verlieren zu können. Wenn wir einen Teil der Taten
von diesem Gesichtswinkel aus betrachten, werden wir den
kausalen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Not und
ansteigender Kriminalität zugeben müssen, abgesehen davon,
daß eine ganze Serie solcher Taten zu einer wahren Verbrechen-
epidemie führen kann. Dennoch, man muß sich im
Interesse der Ordnung und Ruhe im Staate und im Inter-
esse der Sicherheit des einzelnen gegen derartige Verbrechen
schützen, weshalb die Mitarbeit des Publikums zur Vor-
beugung strafbarer Handlungen Parole geworden ist.

Auf den Weihnachtsfisch!

„Unsere Heimat“

Blätter zur Pflege der Heimatliebe,
der Heimatforschung u. des Heimat-
schutzes. Elegant gebunden

- 1. Jahrgang 1928 Mk. 6.—
- 2. Jahrgang 1929 Mk. 7.50

Die Abonnenten des „Rieser
Tageblatt“ erhalten gegen Vor-
legung der Dezember-Quittung das
Buch zu einem **Vorzugspreis**
von **Mk. 5.— resp. Mk. 6.50.**

Nur zu haben im

Rieser Tageblatt, Riesa, Goethestr. 59

Rundfunk-Programm.

Donnerstag.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert.
— 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Alte Mel-
lier (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Vom Waidenburger Re-
vier zur Heimat Wallensteins“. — 15.40: „Die Welt des Blinden“.
— 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. — 16.30: Trisco-
Quartett. — 17.30: Jugendliebe. „Großhiesfang“. — 17.50:
„Zugenseiter der Gesellschaft“. — 18.10: „Das Arbeitslosenpro-
blem“. — Arbeitslohn, Rationalisierung und Arbeitslosigkeit“.
— 18.40: Peter Scheer erzählt Anekdoten. — 19.00: Aus der Aula der
Augusta-Schule in Brandenburg a. d. Havel: Chorgesänge. —
19.20: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.25: „Fisch Kästner
mit Rüssel“. — 20.00: Aus dem Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik.
Kapelle Emil Rooff. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten.
— 21.10: Orchesterkonzert. Berliner Funk-Orchester. — 22.30: Zeit-
anfrage usw. — Danach bis 0.30: Aus dem Hotel Eden: Lang-
Mull (Kapelle Maja Nitsch).

Königswusterhausen.

6.25: Fettausgabe und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. —
7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 10.00:
Schulfunk. Von allerlei Staaten im Tierreich. — 10.30: Neueste
Nachrichten. — 10.35: Mitteilungen des Verbandes der Preuß.
Landgemeinden. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wet-
terbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-
Konzert. — 15.00: Jugendliebe. Reisen und Abenteuer. — 15.30:
Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde. Verühmte
Sängerinnen. — 16.00: Pädagogischer Funk. Schule und Laien-
spiel. Der Verwandlungswille des Rabies. — 16.30: Uebertragung
des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Farbe und Blau! Im
Gebrauch des Kaufmanns. — 18.00: Bücherstunde. — 18.25: Hoch-
schulfunk. Goethes Faust. — 19.00: Aus der Praxis des Arbeits-
rechts. — 19.30: Stunde des Landwirts. Deutsche Edelviehzucht.
— 19.50: Eine Vorschau auf das Dezemberprogramm der Deutschen
Welle. — Anschließend: Wetterbericht. — 20.00: Aus dem Hotel
Adlon: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Rooff. — 20.30: Aus
Danzig: „Ein Abend in einer alten Stadt“. — Anschließend: Ber-
liner Programm.

Der da oben hüpte und piff, war kein anderer als der
Erbe des alten Kommerzienrates ... Robert Hartroth.
Alles horchte auf. Das Drängen zum Ausgang ließ nach,
verschiedene lachten. Robert hüpte unentwegt mit „gefrore-
nem Gesicht“.

„Töt ... töt ... töt!“
Jetzt lachten schon mehr ... manche lehten sich wieder ...
aber der Kärm hielt noch an.

Da stieg Johann, an allen Gliedern schlatternd, zur Bühne
hinan. Er hatte auch die Schalmel vom Auto abgeschraubt.
Jetzt lehte er sie neben seinem Herrn in Gang:

„Töt-töt ... La-ta-ta-ta ... Töt-töt ... La-ti-
ta-ta!“ Klang es jetzt durch den Saal.

Da gab es kein Halten mehr ... alles lachte, mußte lachen.
Selbst Dorndts Kumpans lachten. Nachsalven, ein Orkan
homerischen Gelächers durchstieß den Raum.

„Weiter, weiter! Nicht aufhören!“ rief es, wenn die
beiden da oben eine Pause machen wollten.

Als sie endlich ihre Instrumente schweigen ließen, klatschte
alles.

Da kam die Polizei in Gestalt zweier atemloser Schutz-
leute:
„Saal räumen! Die Versammlung ist aufgelöst!“

„Über wieso denn?“ rief Robert ihnen gelassen zu, „hier
ist doch alles in schönster Ordnung! Herr Versammlungs-
leiter, ich bitte ums Wort!“

Der Vorsitzende warf ihm einen bewundernden, dankbaren
Blick zu:
„Die Aussprache geht weiter! Herr Hartroth hat das
Wort!“

Robert sah ruhig in die Versammlung, sah auch Edith, wie
sie mit großen Augen zu ihm heraufschaute, lächelte befrie-
digt und begann:

„Meine Damen und Herren! Da ich nach meinen bis-
herigen Erfahrungen in Ihrem traulichen, friedlichen Städt-
chen den heutigen Tumult vorausjah, habe ich, um zu Wort
zu kommen, diesen in Deutschland nicht üblichen Weg ge-
wählt. Man möge mir den amerikanischen Trick verzeihen!“

Dorndt blickte grimmig drein ...
„Wenn ich Ihnen, meine Damen und Herren, keine
Schmeicheleien in meinen Ausführungen sagen kann, so ist
das nicht meine Schuld.“

Im Saal unzufriedenes Gemurmel.
„Bitte, bleiben Sie ruhig! ... Sie haben sich ja vorhin
auch nicht gerade Liebenswürdigkeiten zugeflüstert. Jetzt bin
ich dran! Aber nicht als Verwandter ihres alten Stadtrates
spreche ich, sondern als Deutscher. Nicht als Angehöriger
irgendeiner Partei, nein, lediglich als Auslandsdeutscher.
Ganz offen muß ich ihnen sagen, Sie nehmen sich alleamt
viel zu ernst.“

Fortsetzung folgt.

Blut vom Trogn in Bild und Wort.



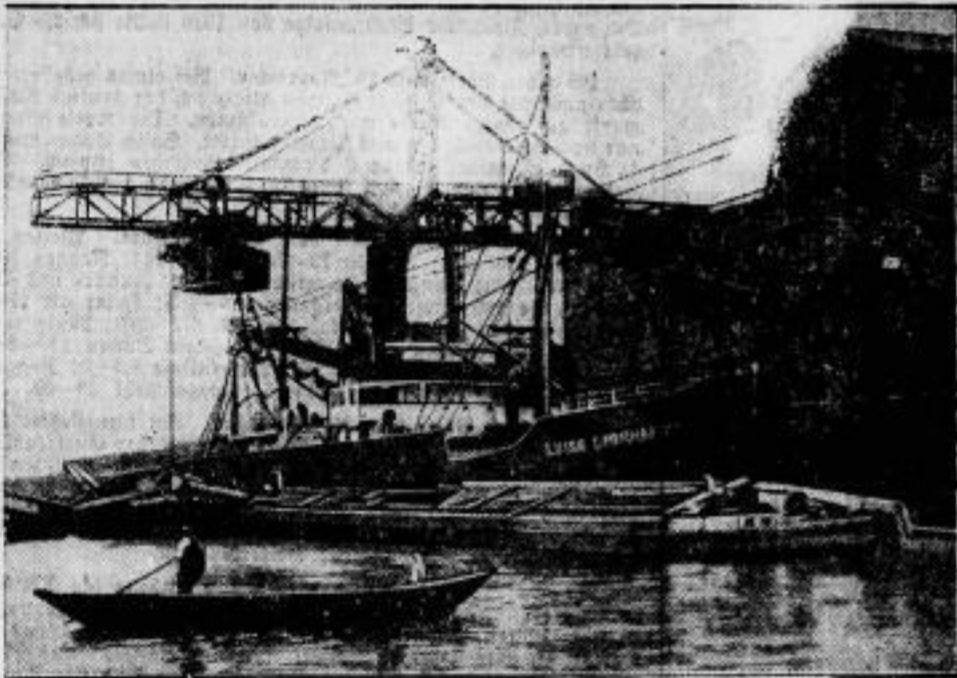
Der Königsberger Universitätsdirektor zurückgetreten.
Der Rektor der Königsberger Universität, Professor Dr. André, hat mit Rücksicht auf die dortigen Vorkommnisse sein Amt mit sofortiger Wirkung niedergelegt. Bekanntlich hatte er die Schleißen von Kränzen, die an den Heldengedenksteifen niedergelegt waren, wegen der Aufschrift „Die Deutsche Studentenschaft“ entfernen lassen und nach einem stürmischen Protest der Studentenschaft diese Maßnahme wieder rückgängig gemacht.



Reichsjugendminister Brüder tritt zurück.
Mit Rücksicht auf den Beschluß der Wirtschaftspartei, die Reichsregierung nicht weiter unterstützen zu wollen, hat Reichsjugendminister Dr. Brüder, der von dieser Partei in das Kabinett entsandt war, sein Rücktrittsgesuch eingereicht.



Major Franco aus dem Gefängnis entlassen.
Der spanische Ozeanflieger Major Franco, der wegen Veröffentlichung mehrerer kritischer Zeitungsartikel über die Wirtschaft im spanischen Fliegerwesen zu acht Monaten Militärarrest verurteilt war, ist mit einem Kameraden aus dem Militärgefängnis von Madrid entlassen. Die spanische Regierung ist über diese Flucht um so beunruhigter, als bekannt ist, daß Major Franco an der Spitze der revolutionär gewonnenen Fliegeroffiziere steht.



Hamburger Dampfer mit Mann und Maus untergegangen.
Der Hamburger 3500-Tonnen-Dampfer „Luise Feonhardt“, der in der Nacht zum 24. November an der Elbmündung vom Drhan auf eine Sandbank getrieben und mit seiner 11köpfigen Besatzung von den Wellen verschlungen wurde.



Wanderberg bedroht ein Dorf.
Der Riesenstock bei Glarus in der Schweiz ist in seinen oberen Teilen erneut in starke Bewegung geraten. 100 000 Kubikmeter Erde bewegen sich täglich um einen Zentimeter vorwärts. Da man — nach dem Beispiel ähnlicher Erdbewegungsvorgänge — einen plötzlichen Bergsturz befürchtet, sind hündige Wächter postiert worden, die telephonische Verbindung nach dem bedrohten Dorfe Lindthal haben. Der Pfeil zeigt die Abrutschstelle, die weiße Linie die Gefahrenzone in Lindthal, deren Räumung bereits vorbereitet ist.

Blut ist ein besonderer Saft.

Die Entdeckung der Blutgruppen. — Rasse und Blut als Schicksal.

Von Prof. Dr. E. Ulrich.

Der diesjährige Nobelpreis für Medizin wurde dem Wiener Bakteriologen Professor Dr. Landsteiner verliehen, dem Mann, dem das Verdienst gebührt, die wichtigsten Untersuchungen vorgenommen zu haben, die zur Entdeckung der Blutgruppen der menschlichen und tierischen Organismen führten.

Seit Jahr und Tag kennt man die medizinische Heilmethode der Bluttransfusion, der Übertragung vom Blut eines Menschen in die Blutbahn eines anderen, eines Kranken, Geschwächten, Blutarmen. Seit Jahr und Tag wird diese Heilmethode angewendet, doch blieb früher der Erfolg der Behandlung, zumal in schweren Krankheitsfällen, problematisch. Ueber die Gründe der erstaunlichen Tatsache, warum in einem Falle eine vollkommene Heilung eintrat, während zum anderen Male sich gefährliche Komplikationen einstellten, die nicht selten einen tödlichen Ausgang nahmen, wurden Mutmaßungen aufgestellt. Beweise und reiflich begründete Erklärungen fehlten.

Eines Tages trat ein Wiener Arzt, der sich vorwiegend mit der Untersuchung der chemischen Reaktion des Blutes beschäftigt hatte, vor die Öffentlichkeit mit der kühnen Erklärung: die Blutzusammensetzung der Menschen ist derart unterschiedlich, daß

eine Verbindung von zwei aller entgegengesetzten Blutarten schwerste organische Schädigungen hervorzurufen kann.

Das war die Erkenntnis, die zu der heute so ungemein bedeutamen, wichtigen Lehre von den Blutgruppen führte. Von diesen Blutgruppen pflegt der Laie sich allerdings eine nicht ganz zutreffende Vorstellung zu machen. Es handelt sich dabei nicht um scharf abgegrenzte Gebiete. Man hat vielmehr die Gesamtheit der Menschen ihrer Blutzusammensetzung nach in vier große Gruppen aufgestellt. Gruppen, die ineinander übergehen und in ihren Grenzfällen kaum voneinander zu unterscheiden sind.

Eine schematische Darstellung mag zur Erklärung dienen: das Blut des Menschen setzt sich bekanntlich in der Gesamtheit — neben verschiedenen anderen lebenswichtigen

Säften — aus weißen und roten Blutkörperchen zusammen. Die roten Blutkörperchen — Erythrozyten — stellen gleichsam ein flüssiges Transportmittel dar. Sie führen die Nährstoffe und, da sie zugleich Träger der Atmung sind, den lebenswichtigen Sauerstoff den einzelnen Zellen zu und leiten die für den Körper unverbrauchbare Kohlendioxid wie die anderen durch den Stoffwechsel gebildeten Schlacken ab. Es sind kreisrunde, scheibensförmige Körperchen, denen ein Zellkern und eigene Aktivität vollständig fehlt.

Die weißen Blutkörperchen — weiß nur im Gegensatz zu rot, in Wirklichkeit sind sie einfach farblos —, die sogenannten Leukozyten, kann man bildhaft als

„Sicherheitspolizisten des Körpers“

bezeichnen. Ihnen fällt die Aufgabe zu, Feinden des Körpers, Bakterien, Unreinlichkeiten, Giftstoffen, das Eindringen in den Organismus zu verhüten. Bei einer bakteriell verunreinigten Wunde beispielsweise erzeugen die weißen Blutkörperchen, die sofort alarmiert an die Unfallstelle aus allen benachbarten Blutbahnen herbeieilen, eine Schutz- und Motterschicht, die wir „Eiter“ nennen.

Ein Kubikmillimeter Blut eines normalen, erwachsenen Menschen enthält etwa 5000 weiße und 5 Millionen rote Blutkörperchen. Die Einteilung in verschiedene Blutgruppen erfolgt nach dem Verhältnis des Vorkommens von rotem und weißen Blutkörperchen. Schematisch ausgedrückt würden die Menschen, deren weiße und rote Blutkörperchen im Verhältnis von 1:500 stehen, in Gruppe 1 gehören, die nächstfolgenden bis zu dem Verhältnis von 1:750 in Gruppe 2, von 750 bis 1000 in Gruppe 3, von 1000 bis 1250 in Gruppe 4. Diese schematische und grobe Einteilung beweist, daß Gruppe 3 und 4 beispielsweise, nimmt man zwei Menschen, deren erster eine Blutzusammensetzung von 1:900 und deren zweiter eine gleiche mit der Zusammensetzung 1:1001 hat, kein gewaltiger Unterschied besteht. Die wirklichen Zusammenhänge sind allerdings überaus kompliziert und weitläufig.

Wie erkennt man nun die Zugehörigkeit eines Menschen zu einer bestimmten Blutgruppe? Ein mit Kochsalzlösungen verdünnter Tropfen Blut kommt in die sogenannte „Zählkammer“. So bezeichnet man den Objektträger eines speziellen Mikroskops, dessen 0,1 Millimeter großes Mikroskop durch einnähefen in mehrere Quadrante aufgeteilt ist. Ein auf diesem Gebiet geübter Mikroskopiker wird, nachdem er etwa 50 derartige Quadrate nach ihrem Inhalt an weißen und roten Blutkörperchen durchgezählt hat, einen Durchschnittswert für die Blutzusammensetzung des betreffenden Menschen finden können.

Die vier Blutgruppen werden bezeichnet mit AB, A, B und D. Die Vermischung zweier Blutarten kann ohne Störung vorstatten gehen, kann andererseits zu schweren Schädigungen führen. Letzteres ist darauf zurückzuführen, daß das Serum der einen Blutart die roten Blutkörperchen der einen oder beider Blutgruppen zusammenballt, agglutiniert. So beispielsweise färbt, agglutiniert, das Serum der Gruppe A die Blutkörperchen der Gruppen B und AB, das der Gruppe B A und AB, das der Gruppe D A, B und AB. Die roten Blutkörperchen der Gruppe D werden von keiner fremden Gruppe agglutiniert. B wird von A und D, A von B und D, AB von A, B und D agglutiniert. Vierzig Prozent aller Menschen gehören der Gruppe A, ebensoviel der Gruppe D an, 15 Prozent rechnen zu B und nur 5 Prozent zu AB.

Die Blutgruppenzugehörigkeit und die Möglichkeit, sie einwandfrei zu bestimmen,

ist von hohem Wert für die Vorbereitung der Bluttransfusion.

eine der wesentlichsten Heilmethoden der modernen Medizin. Man wendet sie überdies an zur Identifizierung eines Menschen im juristischen Sinne — wenn es sich beispielsweise um die Feststellung der Vaterschaft handelt, im biologischen Sinne, wenn die Rassenzugehörigkeit oder Abstammung eines Menschen nachgewiesen werden soll.

Die letzte Frage ist eine der interessantesten des Gesamtgebietes. Das ungeschriebene Gesetz von der Reinheit der Rassen erhielt durch die Blutgruppenfeststellung seine letzte, höchste Bekätigung. Ein Arier, dem die entsprechende Dosis Negerblut injiziert wird, geht zumeist an diesem Experiment — das natürlich theoretisch zu nehmen ist — zugrunde. Das Blut des Negers, das härter ist und sich in schnellerem Umlauf ergießt, verwandelt chemisch die roten lebensvollen Blutkörperchen des Ariers in Giftstoffe. Rassenvermischung führte nur dann zu gutem Ende, wenn die Völker einander rassistisch, also auch blutmäßig ähnlich waren. Ein Beispiel dafür stellt die Inzucht der Mauren und Araber in Südspanien dar. Hier entstand eine neue Rasse aus zwei ähnlich gearteten. Während die Vermischung von romanischem mit arischem Blut bereits im ersten Glied der Nachkommenschaft Entartungserscheinungen zeigt, ist eine Verbindung von arischem Blut mit arabischem oder chinesischem Blut meist von schwerer geistigen, körperlichen und seelischen Störungen bei den Kindern begleitet.

Blut ist ein besonderer Saft. Seine Sprache ist härter als jede geistige Überlegung, als Gefühl und Willkür.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Die 2. Gauverratsitzung

des Turngaues Nordachsen (Sächsische Turnerschaft, 14. Kreis, D. I.) fand am 22. und 23. ds. Mts. im „Wettiner Hof“ zu Riesa statt. Neben dem 22. läbigen Gauverrat waren etwa 45 Turner und Turnerinnen als Gäste zugegen. Ein fast überreicher Verhandlungsstoff hatte sich angesammelt. Unter den Eingängen und Mitteilungen interessierte die Allgemeinheit die Anmeldung und Aufnahme des Vereins für Leibesübungen „Reichsbahn“-Riesa in den Gau. Grobs-Frankenbergs wurde als Schriftleiter des Gaublattes bestätigt. Für die Versammlung der Vereinsvorsitzer und -Kassenwart, die am 30. November in Waldheim abgehalten wird, war die Tagesordnung festzulegen. Es werden dort Unfall-, Haftpflicht- und Versicherungstragen gefordert, ein Vortrag soll die Wichtigkeit des Turnprekessens unterstreichen, ein weiterer Ausflugsbericht über den Vertrag Schaffen, den Deutsche Turnerschaft, Deutsche Sportbehörde und Deutscher Fußballbund in diesem Jahre abgeschlossen haben. Mehrere Stunden nahm der Entwurf eines Grundgesetzes für den Gau Nordachsen in Anspruch. In Verbindung mit der Grundfeste beim Verleihen der neuen Gauverratsurkunde, den Jahresplan und den Haushaltsplan für 1931 zu genehmigen haben. Alle diese Punkte bedurften einer eingehenden Vorberatung. Ferner galt es, Richtlinien für die Übernahme von Gauveranstaltungen aufzulisten und Grundzüge für das Wirken der Gauverratsvereinigungen bzw. Turnervereinigungen bei Vereinstreffen festzulegen. Die Not der Zeit sprach aus verschiedenen Besuchen um Minderung des Erlaß der Gauverratsurkunde. Verschiedene innere Angelegenheiten beschloß die Sitzung, die am Sonntag mittag auf kurze Zeit unterbrochen wurde, um den Mitgliedern des Gauverrats Gelegenheit zu geben, an der Totengedenksitzung des T. Riesa teilzunehmen.

Im geschlossenen Zuge mit der Fahne des T. Riesa unter Begleitung einer Reitergruppe suchte man die Wasserturn-Turnhalle auf. An der Gedächtnisfeier des Vereins hielt der 2. Gauvertreter und 1. Vorsitzender des T. Riesa W. Giffold eine Ansprache, die in ihrer Schlichtheit den rechten Zweck erfüllte. Zu Beginn hatte Gauverratswart Dr. Dehnb-Dias das Largo von Handel gespielt, unter den Klängen des Liedes vom Kameraden endete die Feierstunde, während Fahne und Waffen sich zu Ehren der Entschlafenen lenten.

Die neue Gaueninteilung der Sächsischen Turnerschaft

Durch die nunmehr vollendete Neueinteilung der Sächsischen Turnerschaft in nur 10 Gauen gegenüber 20 im Jahre 1922 sind die Gauen in ihren Größen mehr einander ausgeglichen worden als das früher der Fall sein konnte. Noch im Jahre 1929 hatte der kleinste Gau der Sächsischen Turnerschaft nur 276 Vereinsangehörige, der größte Gau aber 45 688. Dieses Verhältnis von 1:15 zwischen kleinstem und größtem Gau ist nach der Neueinteilung dem Verhältnis 1:4 gewichen (11 452 und 50 907). Eine noch größere Gleichheit wird im Hinblick auf die großen Verschiedenheiten der Bevölkerungsdichte der einzelnen Landschaften Sachsens kaum jemals zu erzielen sein. Ueber die Größe und Zusammenfassung der einzelnen Gauen gibt die nachfolgende Zusammenstellung, die der Auswertung der 1929er Bestandshebung entnommen ist. Ausschluß:

Name des Turngaues	Gesamtzahl aller Vereinsangeh.	Zahl der Vereine	Zahl der Vereinsorte
Leipziger Schlachtfeld	50 907	155	131
Mittelsächs-Dresden	43 998	153	119
Chemnitzer Industriegeb.	31 177	108	74
Sachsen	26 940	155	128
Sächs. Oberlausitz	23 628	118	103
Westergebirge	18 303	108	85
Ostergebirge	18 261	183	126
Nordachsen	18 188	108	94
Mulde-Platte	14 896	55	42
Meißner Hochland	11 452	74	71

Die Sächsische Turnerschaft hat sowohl hinsichtlich der Mitgliederzahlen als auch der Vereinszahlen die größten Gauen der Deutschen Turnerschaft.

Waldblauf.

Die Geschichte berichtet, daß der Waldblauf erst vor drei Jahrzehnten auf deutschem Boden Fuß faßte, diese urwüchsige und natürliche Form des Laufs, die so fein zusammenstimmt mit dem, was einst Jahn mit seiner „Tummelhaften“ Jugend auf der Halenside bei Berlin trieb als erste deutsche Turnübungen. Gewiß haben auch seine Turner querselbden Wald, Wiese und Feld im fröhlichen Lauf durchzogen. Doch den Waldblauf als selbständige Übungsart hat man erst 1900 in Deutschland erprobt. Sein Stammland aber ist das sportfreundliche England, wo schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der cross-country-Lauf zu den sportlichen Gewohnheiten der Studenten zählte.

Heute gibt es kaum einen Turnverein, der während der ruhigen Jahreszeit neben den winterlichen Kampfsportarten und dem eigentlichen Winterport nicht auch den Waldblauf als eine wertvolle Ergänzungsübung in seinem Turnplan aufgenommen hat. Nicht überall in deutschen Gauen kann der Wald den Läufer zu Gaste laden. Aber in waldbarmer Landschaft eignen dem Geländelauf die gleichen Werte. Der Wald tut's nicht und auch der Name nicht. Das Herrliche an diesem Naturlauf ist eben das unbelästert fröhliche Dahintollen, unbeschwert von dem Gedanken an Zeit und Ziel, wie es sonst der Wettlauf fordert. Er ist wie eine fröhlich mundenbe Zugabe zu dem harten Schwarz-

Bermischtes.

Das Urteil im Berliner Polizeiprozess. Das Schöffengericht Berlin-Mitte, das sich in zweitägiger Verhandlung mit den Prügeleien auf dem Polizeirevier 82 beschäftigt hatte, verurteilte gestern den Polizeioberwachmeister Gertner wegen vorläufiger, körperlicher Mißhandlung im Amte zu 4 Monaten Gefängnis, Polizeihauptmann I. R. Alsdorff und Polizeioberleutnant Haber wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Steinhaus aus: „Jeder rechtlich denkende Mensch wird mit dem Gerichte das Bedauern ausdrücken, daß durch die Verhandlung, trotz sachlicher und fleißiger Mitarbeit aller Prozeßbeteiligten, es nicht möglich gewesen ist, diejenigen Personen einwandfrei festzustellen, welche am Abend des 1. Mai 1929 aus dem Polizeirevier 82 die sieben Nebenkläger in so bestialischer Weise im Freise der Polizeibeamten mißhandelt haben. Mit Recht sagten der Staatsanwalt und der Nebenkläger und mit ihnen auch die Verteidiger, daß sich die Haare

brod der Winterarbeit. Wohl lassen sich auch aus ihm körperliche Rubwerte für Steigerung der Baukraft herausziehen. Doch seine ungleich höheren Wirkungen liegen auf geistigem, seelischem Gebiet. Wer je einmal als Waldbläufer sich die Steifheit aus den Gelenken, die Stäubluft aus den Lungen und den Alltag aus der Seele gelaut hat, der wird begeistert einstimmen in das Loblied, das einst Max Schwarze dem Waldblauf gefungen: „Da ist, als wolle die ewig gute Natur mit ihrer ganzen Liebe alle die umspinnen, die ihr noch nicht entrissen sind und die ihr ganz nahe bleiben wollen auf Stunden, wie ihr einst unsere Vordäter das ganze Leben nahe bleiben konnten“.

Was durch die jungen Leiber flutet, ist die rotwangige Gesundheit selbst, was durch die Seelen rieselt, ist stolzes Steigerbewußtsein. Wie im Babe umspülen die Zauerstoffwellen beim Waldblauf den leicht bekleideten Körper, und bis in die letzten Verästelungen der Lunge bringt die köstliche Wadrung. In den Muskeln aber wird bei der halbständigen Dauerleistung eine wohlige Steigerung des Stoffwechsels lebendig — denn der Waldblauf soll nicht anstrengen! — und das Herz begleitet diese innere Lebenserhöhung gar gern mit schnellerem Schläge, ohne mehr zu mühen, als es kann. Aber das Beste am Waldblauf ist das, was die wechselnden Bilder von Busch und Bach, was knisterndes Unterholz, was Heden und Gräben, was Steine und Knoße der Seele zu sagen wissen.



Ein Fußballspieler für 250 000 Mark! Diesen Luxus will sich der englische Liga-Verein Woolwich Arsenal leisten, der dem Huddersfield-Club für den Verteidiger Godal diese phantastische Abhandlungsumme geboten hat.



Europameister im Mittelgewicht wurde der italienische Meister Mario Polito, der über den Franzosen Marcel Thil am 23. November in Mailand einen klaren Punktsieg errang und damit seinen früheren Ruf als technisch hervorragender Boxer in glänzender Weise wiederherstellte.

frühen, wenn man höre, wie mit diesen sieben Männern, die völlig unerschuldet und einwandfrei als Bürger ihres Weges gingen, auf dem Polizeirevier von Beamten der Polizei verfahren und wie sie bearbeitet worden sind. Das Gericht ist überzeugt, daß sich diesem Bedauern auch die Polizeibehörde bis zum Minister anschließen.

Schluß der Beweisnahme im Frenzel-Prozess. Nach genau zweimonatiger Dauer wurde gestern im Frenzel-Prozess die Beweisnahme geschlossen. Heute Mittwoch werden die beiden Verteidiger eine Aktensache mit rund 10 000 Mark geköhlen. Am Dienstag mittag wurde im Büro des G. b. A. in Frankfurt a. Main dem Kassensboten einer Bankfirma eine Aktensache, in der sich 1200 Mark Silbergeld, für 1000 Mark 10-Mark-Scheine und für 6800 Mark 50-Mark-Scheine befanden, von einem Unbekannten entwendet. Als der Kassensbote, der mit einem Schalterbeamten gesprochen hatte, seine Wappe nehmen wollte, fand er an deren Stelle eine ähnlliche, die mit Steinen und Papier gefüllt war. Die geköhnte Wappe wurde

kurze Zeit darauf leer in dem Haus nur eines benachbarten Hauses gefunden. Dort sind zwei Personen, von denen einer die Wappe bei sich trug, gefangen worden.

Trockenheit und Dürre an der transsylvanischen Riviera. Während die meisten transsylvanischen Provinzen überschwemmt sind und die Regengüsse kein Ende nehmen wollen, herrscht in der Provinz Bar an der transsylvanischen Riviera eine unbeschreibliche Dürre. Im Nordosten von Colobriores brach infolge dieser Trockenheit am Sonntag abend ein Waldbrand aus, der, begünstigt durch einen starken Wind, mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Nach den letzten in Paris eingetroffenen Meldungen sollen bereits über 200 Hektar Wald in Flammen stehen. Alle Versuche, das Feuer einzudämmen, waren bis in die frühen Nachstunden vergeblich. Truppen sollen zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt werden, da eine weitere Ausdehnung des Feuers die umliegenden Dörfer in große Gefahr bringen würde.

Wasserstände

	25. 11. 30	26. 11. 30
Wolbau: Romsit	+101	+ 90
Mobran	+118	+ 97
Eger: Laun	+238	+217
Elbe: Rimbürg	+190	+198
Brandeis	+284	+284
Meinit	+267	+258
Peitmerg	+277	+266
Kuffig	+350	+337
Dresden	+188	+183
Riesa	+258	+270

Handel und Volkswirtschaft

Dresdner Börse vom 25. November. Leichtes Deckungskäufel der Spekulation und Verkaufsaufträge des Publikums gaben der Börse ein uneinheitliches Bild. Besonders schwach lagen Papier- und Photowerte, unter denen die Genußscheine der Dresdner Albumin 7,5 RM nachließen, während Dr. Kurz 8,75 und Dresdner Chromo 2 Prozent einbüßten. Auch Köthener Wertpapiere gaben 5 Prozent her. Uhlmann zogen um 2,9 und Elektra um 2,5 Prozent an. Anlagewerte neigten weiter zur Schwäche. Die Sprot. Zwischauer Stadianleihe von 1928 stellte sich 2,5 Prozent niedriger.

Leipziger Börse vom 25. November. Bei etwas gebessertem, aber noch wie vor kleinem Geschäft zeigte sich der heutige Kassamarkt auf einige Käufe etwas beruhigter. Die Kurse gingen nur noch vereinzelt bis zu 2 Prozent zurück. Sächs. Boden minus 4, Hugo Schneider minus 3 Prozent. Anleihen schwach. Im Freiverkehr gaben Brown Boverie 5 Prozent und Bachmann & Radewig 3 Prozent nach.

Leipziger Produktenbörse vom 25. November. Weizen 76 bis 77 Ig 250-254; Weizen 73-74 Ig 240-244; Roggen 70-71 Ig 154-160; Sommerbraugerste 200-230; Futter- und Industrieergerste 180-190; Winterergerste 180-185; Hafer alt 178-184; Hafer neu 150-160; Mais amerif. 275-280; Mais rund 270-275; Mais cinquantin 305-315; Mais Donau 230-240; Raps 200-210; Erbsen 220-240; Weizenmehl 8,5-9; Roggenmehl 8,5-8,75; Weizenmehl 43-45; Roggenmehl 28-29.

Chemnitzer Börse vom 25. November. Bei fortgesetzter Geschäftsunlust vertehrte auch die heutige Chemnitzer Effektenbörse in ausgesprochen schwacher Haltung. Uhlmann verloren 6, Bachmann & Radewig und Reineker je 1,5, Mimosa, Sachsenwerk und Schönher je 2, Thür. Gas 2,5, Saubert & Salzer 3 und Limmich-Steina 5 Prozent; dagegen zogen ADB um einen Punkt an. Freiverkehr weiterhin still.

An der Berliner Börse war am Dienstag die Tendenz beruhigter. Im Verlauf waren weitere Kurssteigerungen zu verzeichnen, gegen Schluß bröckelten die Kurse etwas ab. Kassations waren kräftig erholt, auch am Renten- und Montan-Markt zeigten sich Berichtigungen. Der Satz für Tagesgeld betrug 3,5-5,5 Prozent, für Monatsgeld 6-7,5 Prozent.

Der Aktienindex. Der vom Statistischen Reichsamte errechnete Aktienindex (1924/26 = 100) stellt sich für die Woche vom 17. bis 22. November 1930 auf 61,8 gegenüber 63,5 in der Vorwoche und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 63,8 (89,8) Gruppe verarbeitende Industrie auf 61,0 (62,4) und Gruppe Handel und Verkehr auf 115,0 (116,5).

Hohe Zeit ist es

daß die Geschäftswelt für den Weihnachtsfest ihre schönen und preiswerten Waren durch eine entsprechende Anzeige im Riesaer Tageblatt dem zahlreichen Leserkreis anbietet. Leser und Leserinnen haben täglich

Einkäufe zu machen

und studieren deshalb auch täglich die Anzeigen im Riesaer Tageblatt, um zu sehen,

Was

angeboten wird. Bei der Vielfältigkeit des Angebots in der Weihnachtszeit kann sich erst derjenige Geltung verschaffen, der ständig mit einer Anzeige um die Gunst des großen Publikums wirbt. —

Ständige Werbung bringt Kunden in den Laden.

Ständige Werbung bringt ein gutes Weihnachtsgeschäft.

Es gibt kein besseres Werbemittel als die ständige Anzeige im weitverbreitetsten Riesaer Tageblatt.

Anzeigen-Akademie täglich von früh 8 Uhr an

Tageblatt - Geschäftsstelle

Goethestraße 39 Riesa Fernsprecher Nr. 20